



SACHBERICHT 2004

Frauenhaus
für die Region Main-Rhön in
Schweinfurt

Spendenkonten:

Kreissparkasse Schweinfurt

Städt. Sparkasse Schweinfurt

Kto. 32 318

Kto. 63 95

BLZ: 793 501 01

BLZ: 793 500 00

Frauen helfen Frauen e.V. Schweinfurt

Einführung	4
Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland	8
Ausgewählte Ergebnisse aus der repräsentativen Untersuchung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	
Frauen und Kinder im Frauenhaus	14
Auslastung/Aufenthaltsdauer/Fluktuation/Abweisungen wegen Platzmangel/Vermittlung ins Frauenhaus/Täterschaft/Alter der Frauen/Einkommenssituation der Frauen vor und nach dem Frauenhausaufenthalt/Frauen mit Kindern	
Herkunft der Frauenhausbewohnerinnen und ihrer Kinder	20
Wohnsitz vor dem Frauenhausaufenthalt/Staatsangehörigkeit/Herkunftsland	
Wohin nach dem Frauenhaus?	22
Eigene Wohnung/Rückkehr in die gewaltgeprägte Lebenssituation/Wiederholte Aufnahmen	
Er hat mir goldene Berge versprochen...	24
Gespräch mit drei ehemaligen Bewohnerinnen des Schweinfurter Frauenhauses (Sabine Dreibholz und Ulrike Herold-Zehentner)	
Erreichbarkeit des Frauenhauses	32
Montag bis Freitag 9-20 Uhr / Rufbereitschaft rund um die Uhr	
„...dann waren`s nur noch Fünf!“	34
Die neuen Rufbereitschaftsfrauen (Eva Becker-Kühnel)	
Ambulante Beratung	36
Beratung am Telefon/Persönliche Beratungsgespräche	
Nachgehende Beratung	38
Telefonische und persönliche nachgehende Beratung (Ehemaligentreffen, Einzelgespräche, Herbstfest)	
Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung	40
Arbeitskreise/Lokale und regionale Kontakte/Informationsveranstaltungen	
Mitarbeiterinnen des Frauenhauses	43
Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen	
Fortbildung und Supervision	44
Finanzierung	45
Spenden und Bußgeldzuweisungen	45/46
Anhang: Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“ Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes. Sachbericht 2004	48

Einführung

SCHUTZ UND UNTERSTÜTZUNG IM FRAUENHAUS

Im Jahr 2004 wohnten mit **54 Frauen und 61 Kindern** mehr Frauen und Kinder im Frauenhaus als im Vorjahr. Die Auslastung war auf Grund der kürzeren Aufenthaltszeiten vieler Frauen jedoch uneinheitlich und insgesamt relativ niedrig. Trotzdem mussten aus Platzmangel wieder mehrmals Frauen abgewiesen werden. Durch die stärkere Fluktuation war die Belastung für Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen aller Arbeitsbereiche groß.

Die Frauen, die sich entschieden hatten, für sich (und ihre Kinder) eine neue Wohnung zu suchen, blieben 2004 durchschnittlich fast ein halbes Jahr im Frauenhaus. Teilweise wegen anhaltender Bedrohung durch den gewalttätigen Ehemann, häufig aber auch weil die **Wohnungssituation für Menschen mit geringem Einkommen** in Schweinfurt schwierig und für die Frauenhausbewohnerinnen, vor allem wenn sie vorher nicht in Schweinfurt gewohnt haben, katastrophal ist.

*(Frauen und Kinder im Frauenhaus,
Seite 14ff)*

Wenn eine Frau nur kurze Zeit im Frauenhaus wohnt, bedeutet es meistens, dass sie wieder in die gewaltgeprägte Lebenssituation zurückkehrt. Dem Partner, der verspricht, sich zu ändern, wird nur zu gerne geglaubt und verziehen und der gemeinsamen Zukunft, oft zum wiederholten Mal, eine Chance gegeben.

In dem **Gespräch, das meine Kolleginnen mit drei ehemaligen Bewohnerinnen des Frauenhauses führten**, wird deutlich, wie schwierig es für die drei Frauen war, sich von ihrem Lebenspartner zu trennen, obwohl er gewalttätig war.

*(„Er hat mit goldene Berge versprochen...“,
Seite 24ff)*

Ohne das Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen könnte der Betrieb des Frauenhauses nicht aufrecht erhalten werden.

Im Sommer 2004 haben fünf neue Rufbereitschaftsfrauen nach einer ¾-jährigen Schulungsserie ihre Arbeit aufgenommen und damit die schon länger mitarbeitenden Frauen bei der Rufbereitschaft entlastet.

5736 Stunden interne und externe Rufbereitschaft wurde 2004 von den ehrenamtlichen und den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen unentgeltlich geleistet.

*(„... dann waren es nur noch Fünf“. Die neuen Rufbereitschaftsfrauen,
Seite 34ff)*

BERATUNG BEI HÄUSLICHER GEWALT

Wenn eine Frau die ersten Anzeichen für gewalttätiges Verhalten bei ihrem Partner bemerkt, sollte sie die Möglichkeit haben, sich beraten zu lassen und sich, ohne Scham empfinden zu müssen, aussprechen können.

Durch die Teilnahme an dem vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen geförderten Modellprojekt konnte unser Frauenhaus für die ambulante Beratung von September 2003 bis Dezember 2004 über eine halbe Stelle zusätzlich verfügen.

Der große Bedarf an ambulanter Beratung wurde deutlich, denn gegenüber dem Vorjahr gab es bei den persönlichen Beratungsgesprächen noch einmal eine Steigerung um 58,75%!

Leider haben die kommunalen Zuschussgeber die Anschlussfinanzierung abgelehnt. Das wird Auswirkungen auf die Prävention von häuslicher Gewalt in unserer Region haben!

(Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“ – Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes. Sachbericht 2004, Seite 48ff)

REPRÄSENTATIVE UNTERSUCHUNG ÜBER GEWALT GEGEN FRAUEN IN DEUTSCHLAND

Im September 2004 wurde die erste, von der Bundesregierung in Auftrag gegebene, repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland vorgestellt.

Die Ergebnisse der Studie bestätigen die Erfahrungen der Mitarbeiterinnen von Frauenhäusern, was das erschreckende Ausmaß, die Intensität und die Folgen für die gewaltbetroffenen Frauen und deren Kinder angeht.

Es wurde deutlich, dass Gewalt gravierende gesundheitliche Folgen für die Frauen hat. Verletzungsfolgen und psychische Belastungen beeinträchtigen jede gewaltbetroffene Frau während ihres gesamten Lebens und führen zu finanziellen Belastungen für die Gesellschaft.

(Ausgewählte Ergebnisse, Seite 8ff)

Die Unterstützungsmöglichkeit durch das Frauenhaus wurde in Rahmen der Untersuchung von den Teilnehmerinnen der Gruppendiskussionen positiv bewertet. Der Wunsch nach intensiverer psychologischer Betreuung und nach umfassenderen praktischen Hilfen etwa bei der Kinderbetreuung würde von den Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser gerne aufgegriffen, wie Eva Maria Bordt, Geschäftsführerin der Frauenhauskoordinierung e.V. in Frankfurt am Main, in ihrer Stellungnahme zum Kongressbericht am 05.11.2004 feststellte. Die derzeitigen Rahmenbedingungen für die Finanzierung mit ihren Folgen für die Personalausstattung lassen das leider nicht zu, wie wir in Schweinfurt nur bestätigen können.

Ein weiterer in der Studie geäußerter Wunsch der gewaltbetroffenen Frauen nach mehr niederschweligen Hilfen, wie z.B. der pro-aktive Beratungsansatz, den wir im Rahmen des Modellprojekts „Wege aus der häuslichen Gewalt“ – Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes gerne erprobt hätten, ließ sich für unsere Region bisher nicht verwirklichen.

*(Modellprojekt. Sachbericht 2004
Seite 48ff)*

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND VERNETZUNG

Das soziale Umfeld als erster Kontakt um Hilfe zu erhalten, spielt eine wichtige Rolle.

Dies bestätigen auch unsere eigenen Erhebungen bei den Bewohnerinnen des Frauenhauses und den Frauen, die persönliche Beratung bei uns suchen.

(Vermittlung ins Frauenhaus, Seite 17)

Jeder Mann und jede Frau sollten Unterstützungseinrichtungen für gewaltbetroffene Frauen kennen, um die Informationen an eine bedrohte oder misshandelte Nachbarin, Verwandte, Freundin oder Arbeitskollegin weitergeben zu können.

Wenn Gewalt gegen Frauen schon nicht verhindert werden kann, sollten doch alle Frauen, unabhängig von ihrem Alter und Bildungsniveau, die Beratung und Unterstützung erhalten, die sie benötigen, um ein Leben ohne Gewalt beginnen zu können.

Die Erkenntnis, dass Gewalt kein individuelles Problem ist, das erduldet werden muss und dass die Inanspruchnahme von Hilfe keine Schande darstellt, sollte allgemeiner Konsens werden.

Daran mitzuarbeiten ist für die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Vereins „Frauen helfen Frauen“ **nach über 25 Jahren Bestehen des Frauenhauses** immer noch eine große Aufgabe.

*(Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung,
Seite 40ff)*

Danke

an erster Stelle allen Mitarbeiterinnen, die dieses schwierige Jahr so gut bewältigt haben!

Wegen der Reformen auf dem Arbeitsmarkt musste das Frauenhaus im Laufe des Jahres 2004 auf zwei volle Stellen verzichten, die bisher öffentlich gefördert waren.

In unserem an Störungen reichen Arbeitsbereich war noch mehr Flexibilität gefordert, um die oft stark belasteten Frauen und Kinder zu begleiten, die das Wagnis auf sich genommen hatten, aus der Gewaltspirale, in der sich ihr Leben bisher gedreht hatte, auszusteigen.

*(Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen,
Seite 43)*

Allen Privatpersonen und Organisationen, die uns auch im letzten Jahr Sach- und Geldspenden zukommen ließen und allen RichterInnen und StaatsanwältInnen, die Bußgelder für die Arbeit des Vereins „Frauen helfen Frauen“ bewilligten, danken wir auch im Namen der Frauen und Kinder, die wir unterstützen konnten, herzlich.

Wir bedanken uns auch bei der Stadt Schweinfurt und den Landkreisen Bad Kissingen, Hassberge, Schweinfurt und Rhön-Grabfeld für die finanzielle Förderung des Frauenhauses und die gute Zusammenarbeit bei der Unterstützung hilfsbedürftiger Frauen und Kinder.

Im Interesse der von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen und Kinder erwarten wir von unseren staatlichen und kommunalen Zuschussgebern sichere finanzielle Rahmenbedingungen, damit auch in Zukunft zuverlässig und kurzfristig Schutz und persönliche Beratung und Begleitung vor Ort vorgehalten werden kann.

*(Finanzierung/Spenden,
Seite 45f)*

Schweinfurt, im September 2005

Gertrud Schätzlein, Leiterin des Frauenhauses, im Namen aller haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in **Schweinfurt**

Postfach 12 35 97402 Schweinfurt
Telefon: 0 97 21 / 78 60 30
Telefax: 0 97 21 / 78 60 33
frauenhaus.schweinfurt@t-online.de

„LEBENSITUATION, SICHERHEIT UND GESUNDHEIT VON FRAUEN IN DEUTSCHLAND“

Die erste repräsentative Untersuchung in Deutschland zum Themenbereich „Gewalt gegen Frauen“ wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vom interdisziplinären Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung der Universität Bielefeld in Zusammenarbeit mit dem Institut für angewandte Sozialwissenschaften GmbH (infas), Bonn, durchgeführt. Die Projektleitung lag bei Prof. Dr. Ursula Müller und bei Dr. Monika Schröttle. Die Ergebnisse wurden im September 2004 im Rahmen eines großen Fachkongresses in Osnabrück öffentlich präsentiert.

Ausgewählte Ergebnisse aus der repräsentativen Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland, die Gewalt in Paarbeziehungen betreffen, wurden im **1. Newsletter der Frauenhauskoordinierung e.V., Frankfurt am Main**, (November 2004) veröffentlicht und hier mit deren freundlicher Genehmigung teilweise übernommen.

Die Ergebnisse der ersten repräsentativen bundesweiten Studie sind erschreckend, was Ausmaß, Intensität und Folgen von Gewalt an Frauen angeht.

37% aller befragten Frauen haben seit ihrem 16. Lebensjahr mindestens einmal **körperliche Gewalt** erlebt.

13% der befragten Frauen waren seit ihrem 16. Lebensjahr Opfer **sexueller Gewalt**.

58% der befragten Frauen waren unterschiedlichen Formen **sexueller Belästigung** ausgesetzt.

42% der Befragten gaben an, Formen von **psychischer Gewalt** erlebt zu haben.

Die Ergebnisse der Studie bestätigen insgesamt, dass Gewalt gegen Frauen überwiegend häusliche Gewalt durch ihre männlichen Beziehungspartner ist.

Jede 4. Frau im Alter von 16 bis 85 Jahren hat **körperliche** (23%) oder zum Teil auch zusätzlich **sexuelle Übergriffe** (7%) durch einen Beziehungspartner ein- oder mehrmals erlebt.

Wenn die Kriterien **Verletzungsfolgen und Angst vor Verletzungen** einbezogen werden, dann wurde 70% der von Partnergewalt betroffenen Frauen bereits mittlere bis schwere Gewalt vom (Ex-) Partner zugefügt.

71% der Frauen, die körperlicher Gewalt und 69% der Frauen, die sexueller Gewalt ausgesetzt waren, nannten als Tatort die eigene Wohnung.

Bei der Gewaltausübung handelt es sich meistens nicht um eine einmalige Tat.

Bei 40% der Frauen dauerte die Gewaltsituation bereits länger als ein Jahr an, bei 17% der Frauen reichte sie sogar über einen Zeitraum von mehr als fünf Jahren.

Dabei wurden signifikante Zusammenhänge zwischen der Dauer der Gewalt in Partnerschaften, ihrer Häufigkeit und der Schwere und Bedrohlichkeit ermittelt.

Gründe, die mit Hoffnung und Liebe verbunden sind, stehen an erster Stelle der Gründe, warum Frauen sich nicht aus der gewalttätigen Partnerschaft trennen. Den Partnern wird verziehen und immer wieder eine neue Chance gegeben. („Er hat mit goldene Berge versprochen...“, Seite 24ff)

Viele Frauen (41%) bleiben auch wegen den Kindern bei dem Partner. Die Kinder sollen in einer Familie mit Vater aufwachsen.

Angst vor Rache und vor den Reaktionen des gewalttätigen Partners hat ein Fünftel der Frauen.

36% der Frauen führen wirtschaftliche Gründe an; da sie nicht über eigenes Geld verfügen, bleiben sie in der gewalttätigen Partnerschaft.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass alle Formen von Gewalt erhebliche psychische, psychosoziale und gesundheitliche Folgen für die Betroffenen haben können.

55% aller Frauen, die körperliche Gewalt und 44% aller Frauen, die sexuelle Gewalt erlebt haben, haben körperliche Verletzungen davongetragen. Die Gruppen der Frauen mit Verletzungsfolgen sind noch größer, wenn der Täter der Partner oder Ex-Partner war.

Je nach Gewaltform haben 56% bis 80% der Betroffenen psychische Folgebeschwerden genannt, die von Schlafstörungen und Ängsten, vermindertem Selbstwertgefühl, Depressionen, Essstörungen bis hin zu Selbstmordgedanken und Selbstzerstörung reichen.

Damit wird deutlich, dass Frauen, die in ein Frauenhaus kommen, neben einer kurzfristigen Unterstützung zumeist auch einer längerfristigen Begleitung bedürfen, um die Folgebeschwerden zu bearbeiten.

Bestehende Hilfeangebote müssen in der Öffentlichkeit noch besser bekannt gemacht und Hemmschwellen zur Nutzung müssen abgebaut werden.

62% aller Befragten kennen Hilfseinrichtungen, an die sie sich bei Gewalterfahrungen wenden können, aber nur 11% der Frauen, die körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt haben, wenden sich tatsächlich dorthin.

Dies bedeutet, dass 38% der Frauen, die Gewalt erlebt haben, keine Kenntnis über Hilfseinrichtungen haben.

In Bezug auf ihre Kenntnis von Hilfeangeboten gibt es Alters- und Bildungsunterschiede: Frauen unter 35 Jahre und Frauen über 53 Jahre kennen seltener Hilfseinrichtungen. Frauen mit niedrigem Bildungsabschluss kannten ebenfalls seltener entsprechende Einrichtungen, bei Frauen ohne Schulabschluss kannten sogar nur 39% ein entsprechendes Angebot.

Auch das Gewaltschutzgesetz kannten erst 14% der Frauen, die Gewalt erlebt hatten.

Jede 10. Frau in Deutschland hat schon einmal Hilfe nach Gewalterfahrungen benötigt, diese aber nicht in Anspruch genommen!

Die Schulung und Sensibilisierung von Mitarbeiter/Innen aller psychosozialen Anlaufstellen ist notwendig.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Frauen in erster Linie nicht die spezialisierten Hilfe- und Beratungsstellen für gewaltbetroffene Frauen in Anspruch nehmen, sondern weit häufiger unspezifische Angebote wie therapeutische Praxen (36% der Frauen) und Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen (29% der Frauen).

Damit von Gewalt betroffene Frauen gleich bei der ersten Anlaufstelle eine gezielte Unterstützung erhalten, müssen die dort tätigen Fachkräfte zum einen kompetent und sensibel auf die Situation reagieren können und zum anderen auch über Kenntnisse von spezialisierten Hilfemöglichkeiten verfügen.

Frauenhäuser werden von 20% der Frauen als Hilfseinrichtung genannt, die sie genutzt haben, Frauenberatungsstellen von 16% der Frauen.

Dem sozialen Umfeld ist eine wichtige Rolle für Prävention und auch für die Hilfe zuzumessen.

Betroffene Frauen wenden sich nach den Befunden der Untersuchung als erstes an nahe und vertraute Personen in ihrem sozialen Umfeld. Deshalb muss sich eine gezielte Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit noch stärker an das soziale Umfeld der von Gewalt betroffenen Frauen wenden. Die breite Öffentlichkeit muss darüber informiert sein, welche Anlaufstellen weiterhelfen können, denn alle Menschen können in die Situation kommen, dass eine von Gewalt betroffene Frau bei ihnen Unterstützung oder Zuflucht sucht.

Ärztinnen und Ärzte haben eine wichtige Rolle bei der Unterstützung der betroffenen Frauen.

Medizinische Hilfe wurde von 12% der Frauen bei sexualisierter Gewalt in Anspruch genommen. 37% der Frauen, die Gewalt in Paarbeziehungen mit Verletzungsfolgen erlebt haben, haben sich ebenfalls an Mediziner/innen gewandt.

14% der Frauen mit Verletzungen in Folge von körperlicher Gewalt geben an, dass sie keine Ärztin/keinen Arzt aufgesucht hätten, obwohl das notwendig gewesen wäre. Die Gruppe der Frauen, die sexuelle Gewalt erlebt haben und keine Mediziner/innen aufgesucht haben, ist doppelt so groß. Ein wesentlicher Grund hierfür wird in den nach wie vor vorherrschenden Scham- und Schuldgefühlen gesehen.

67% der Frauen, die medizinische Hilfe in Anspruch genommen haben, haben bei erlebter körperlicher Gewalt dem medizinischen Personal die Ursachen der Verletzung genannt, bei erlebter sexueller Gewalt waren dies nur 49% der Frauen. Insgesamt zeigt sich aber, dass relativ viele Frauen dem medizinischen Personal die Ursachen der Gewalt anvertrauten. Daher wird der Reaktion der Ärztinnen und Ärzte in dieser Situation eine große Bedeutung zugemessen.

Maßnahmen der Hilfe und Prävention sind stärker an Risikofaktoren zu orientieren.

Aus den Ergebnissen der Untersuchung werden Risikofaktoren erkennbar, die Gewalt zu begünstigen scheinen. Diese müssen bei der Planung von präventiven Maßnahmen unbedingt berücksichtigt werden:

So sind z.B. Trennung und Scheidung in einer heterosexuellen Paarbeziehung mit dem hohen Risiko für Frauen verbunden, Opfer von Gewalt des männlichen Partners zu werden. Frauen mit Kindern sind im Kontext der Ausübung des gemeinsamen Umgangs- und Sorgerechts in besonderer Weise gefährdet.

Deshalb sind auch staatliche Instanzen hier besonders gefordert, für den Schutz und die körperliche wie seelische Unversehrtheit der Frauen und Kinder einzutreten.

Als häufig genannte Auslöser bzw. Lebensereignisse für das erstmalige Auftreten von Gewalt werden „nachdem wir geheiratet haben“, „nachdem wir zusammengezogen waren“ und „Schwangerschaft“ sowie „nach der Geburt des Kindes“ genannt.

Psychische Gewalt ist ein Indikator für weitere Gewalt in Paarbeziehungen. Übt ein Partner psychische Gewalt aus, so ist die Wahrscheinlichkeit, dass er auch körperliche und sexuelle Gewalthandlungen ausübt, relativ hoch.

Als zentraler Risikofaktor wird die Gewalt in der Herkunftsfamilie sowie in Kindheit und Jugend bestimmt, denn Frauen, die Opfer von Gewalt vor dem 16. Lebensjahr geworden sind, wurden mehr als doppelt so häufig später Opfer von Gewalt durch (Ex-)Partner.

Niederschwellige Angebote haben eine große Bedeutung, um Frauen mit Gewalterfahrungen zu erreichen.

Die Ergebnisse der Studie belegen, dass Frauen Hilfe oft erst nach Jahren der Gewalterfahrung in Anspruch nehmen.

Präventive und niederschwellige Angebote könnten helfen, Frauen frühzeitig zu erreichen, um schwere Formen der Gewalt gegen Frauen in Paarbeziehungen zu verhindern.

Die Autorinnen der Studie schlagen u.a. vor, pro-aktive Beratung nach jeder polizeilichen Intervention im Rahmen häuslicher Gewalt anzubieten und die Komm-Strukturen der Beratungseinrichtungen um das Angebot aufsuchender Beratung zu ergänzen.

Kinder in Misshandlungsbeziehungen brauchen eine eigene, besondere Unterstützung.

Die Untersuchung zeigt, dass eine hohe Betroffenheit von Kindern als Zeuginnen und Zeugen häuslicher Gewalt gegen die Mutter und auch als Opfer von Kindesmisshandlung besteht.

60% der befragten Frauen, die über die letzte gewaltbelastete Paarbeziehung berichteten, gaben an, in dieser Paarbeziehung auch mit Kindern zusammengelebt zu haben.

Auf die Frage, ob die Kinder die Gewaltbeziehung mitbekommen hätten oder auch manchmal in die Auseinandersetzungen mit hineingeraten seien, gaben 57% der Befragten an, die Kinder hätten die Situationen gehört, und 50%, sie hätten sie gesehen. Etwa 21-25% gaben an, die Kinder seien in die Auseinandersetzungen mit hineingeraten oder hätten die Mütter zu verteidigen versucht. Jedes zehnte Kind wurde selbst dabei körperlich angegriffen.

Eigenständige Unterstützungsangebote für Kinder und Jugendliche, die im Kontext häuslicher Gewalt leben, sind deshalb dringend erforderlich.

Umso bedauerlicher sind die unzureichende personelle Ausstattung der Frauenhäuser im Kinderbereich sowie die mangelnde Versorgung des ländlichen Bereichs mit praktizierenden TherapeutInnen für Kinder und Jugendliche.

FRAUEN UND KINDER IM FRAUENHAUS

Mit **54 Frauen und 61 Kindern** wohnten im Jahr 2004 wieder mehr Frauen und Kinder im Frauenhaus als im Vorjahr (2003: 45 Frauen mit 54 Kindern).

11 Frauen mit 9 Kindern waren schon im Jahr 2003 ins Frauenhaus gekommen, 43 Frauen mit 52 Kindern wurden 2004 neu aufgenommen.

AUSLASTUNG

Maximal 12 Frauen mit 18 Kindern können gleichzeitig im Schweinfurter Frauenhaus wohnen.

Die Auslastung war 2004 nicht so gleichmäßig hoch wie im Vorjahr. Bei den Frauen betrug sie 76,18% bei den Kindern 53,09% (2003: 93,21% Frauen und 65,19% Kinder).

Es mussten trotzdem 32 Frauen aus Platzmangel abgewiesen werden (2003: 86 Frauen).

Auslastung 2004 Belegung in %			
	Frauen	Kinder	insgesamt
insgesamt	76,18	53,09	62,33
Januar	92,74	51,61	68,06
Februar	79,02	51,72	62,64
März	60,21	25,44	39,35
April	58,88	30,18	41,66
Mai	50,00	31,00	38,60
Juni	55,00	58,15	56,89
Juli	77,42	76,16	76,67
August	88,17	68,99	76,67
September	86,11	48,52	63,56
Oktober	100,27	67,56	80,65
November	68,05	45,47	54,44
Dezember	97,31	81,36	87,74

AUFENTHALTSDAUER

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist 2004 stark gesunken. Im Gegensatz zum Vorjahr blieben Frauen und Kinder **durchschnittlich 59,51 Tage** im Frauenhaus (2003 84,50 Tage!).

Im Gegensatz zum Vorjahr hat es wesentlich häufigere Kurzaufenthalte gegeben. **42,59% der Frauen waren nur bis zu 6 Wochen** im Frauenhaus (2003 nur 20%!).

Dauer des Aufenthaltes	Frauen	Kinder
bis zu 14 Tagen	11	10
bis zu 6 Wochen	12	17
bis zu 3 Monaten	3	2
bis zu 6 Monaten	9	12
über 6 Monate	7	7
am 31.12. noch im Frauenhaus	12	13

Leider bedeuten kurze Aufenthalte fast immer, dass Frauen in die Gewaltbeziehung zurückkehren. 2004 waren das 27,77% anstatt 15% 2003!

Weniger Frauen haben auf eine eigene Wohnung gewartet, was oft lange Aufenthaltszeiten mit sich bringt: 25,92% anstatt 40% 2003. Mehr Frauen sind nach dem Frauenhausaufenthalt zu Verwandten oder Bekannten gezogen, was häufig ebenfalls die Rückkehr zum gewalttätigen Partner nach sich zieht; 2004 waren es 16,66% anstatt 6,66% 2003.

FLUKTUATION

Wegen der geringeren Auslastung und der kürzeren Aufenthaltszeiten vieler Bewohnerinnen war die Fluktuation im Jahr 2004 wesentlich höher als im Vorjahr.

Die große Fluktuation in Frauenhäusern ist zunächst einmal eine Belastung für die Bewohnerinnen und ihre Kinder, die im Schweinfurter Frauenhaus dank seiner 6 voneinander unabhängigen Wohnungen, in denen jeweils zwei Frauen mit oder ohne Kinder wohnen, abgemildert wird.

Für die Mitarbeiterinnen bedeutet sie eine große zusätzliche Arbeitsbelastung. Zum einen sind sie durch die ständige Krisenintervention stärker gefordert, zum anderen wächst der Verwaltungs-, Organisations- und hauswirtschaftliche Aufwand.

Im Laufe des Jahres sind 43 Frauen (mit 53 Kindern) ins Frauenhaus eingezogen,
42 Frauen (mit 49 Kindern) sind ausgezogen (2003: 36 Einzüge und 34 Auszüge).

Fluktuation 2004				
	Einzüge		Auszüge	
	Frauen	Kinder	Frauen	Kinder
Januar	1	2	1	1
Februar	6	10	8	12
März	0	0	3	4
April	4	3	4	4
Mai	4	10	2	2
Juni	4	5	5	3
Juli	7	1	3	1
August	1	2	3	5
September	5	2	2	3
Oktober	2	5	2	3
November	5	7	6	4
Dezember	4	6	3	7

ABWEISUNG WEGEN PLATZMANGEL

2004 mussten **32 Frauen**, die in unserem Frauenhaus Aufnahme suchten, abgewiesen werden, weil kein Zimmer mehr frei war (2003: 86 Frauen)

31 während der Erreichbarkeit durch die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen,
eine während der Rufbereitschaft.

11 Frauen mit 10 Kindern aus unserem Einzugsgebiet haben in den umliegenden Frauenhäusern Aufnahme gefunden.

6 Frauen mit 6 Kindern im Frauenhaus Bamberg, in den beiden Würzburger Frauenhäusern 3 Frauen mit 4 Kindern, in den Frauenhäusern Aschaffenburg und Coburg jeweils eine Frau.

VERMITTLUNG INS FRAUENHAUS

Neben der **Eigeninitiative** der Frauen spielt das **soziale Umfeld** eine große Rolle bei der Vermittlung von Frauen ins Frauenhaus. **FreundInnen, Bekannte und Verwandte** stellen häufig auch den ersten Kontakt zum Frauenhaus her. Verschiedene **Fachkräfte** von Beratungsstellen, Ämtern und Behörden und dem Gesundheitsbereich haben für die Frauen Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses vermittelt.

10 Frauenhausbewohnerinnen haben die Informationen über das Hilfsangebot des Frauenhauses durch die **Polizei** erhalten (2003: 8 Frauen).

Fast die Hälfte der Frauen (48,14%), die 2004 im Frauenhaus wohnten, sind nach einem ausführlichen persönlichen Beratungsgespräch ins Frauenhaus eingezogen.

TÄTERSCHAFT

46 Frauen (85%), die 2004 im Frauenhaus wohnten, waren von ihrem Ehemann misshandelt worden, 4 Frauen (**7%**) von ihrem **Lebensgefährten**, 2 Frauen erlitten Gewalt durch **andere männliche Haushaltsangehörige**, je eine Frau wurde von ihrem **früheren Lebensgefährten** bedroht und eine Frau, die bereits im Vorjahr ins Frauenhaus gekommen war, von ihrer **Lebensgefährtin**.

Staatsangehörigkeit der Täter	
Deutschland	35
Osteuropa einschließlich Russland	6
Türkei	5
Asien	4
Amerika	1
Unbekannt	3

35,18% der Täter hatten keine deutsche Staatsangehörigkeit.

7 Männer mit deutschem Pass kamen aus einem anderen (osteuropäischen) Herkunftsland.

ALTER DER FRAUEN

Die Gruppe der Frauen im Alter von **20 bis 40 Jahren** war auch 2004 im Schweinfurter Frauenhaus mit 74% die größte.

Auffällig war im letzten Jahr der höhere Anteil an Frauen im Alter zwischen **50 und 60 Jahren**, 9% statt 2% 2003.

Alter	Frauen
unter 20	0
20 bis 30	20
30 bis 40	20
40 bis 50	8
50 bis 60	5
60 bis 70	0
unbekannt	1

EINKOMMENSITUATION DER FRAUEN

Vor dem Frauenhausaufenthalt:

33% der Frauen hatten **eigenes Einkommen**, je 4% konnten über **eigenes Vermögen** oder Rücklagen und über Rente verfügen.

Vor ihrer Trennung lebten **56%** der Frauen vom **Einkommen des Ehemannes oder Partners**, nur 11% bezogen **Sozialhilfe**.

Im Frauenhaus:

Nach ihrer Trennung mussten **61%** der Frauen zunächst von **Sozialhilfe** leben, **Unterhalt vom Ehemann** erhielten nur 13%.

FRAUEN MIT KINDERN

61% der Frauen kamen 2004 mit ihren Kindern ins Frauenhaus.

Die Zahl der Frauen, die ohne Kinder ins Frauenhaus kamen, ist mit 39% weiter leicht gesunken (2003: 38%).

6 Frauen konnten ihre Kinder nicht mit ins Frauenhaus bringen.

Entweder weil sie die Kinder bei ihrer Flucht nicht mitnehmen konnten oder weil sich die vorwiegend älteren Kinder für den Verbleib beim Vater und die gewohnte Umgebung/Schule entschieden hatten.

2 Frauen mit jeweils 3 Kindern, hatten sich ins Frauenhaus geflüchtet, ohne ihre Kinder mitnehmen zu können. Hier war der Vater der Kinder nicht einverstanden, dass die Kinder bei der Mutter lebten, obwohl sie vorher ausschließlich von der Mutter betreut worden waren. Seitdem kämpft sie um das Aufenthaltsbestimmungsrecht für die Kinder vor dem Familiengericht.

Eine der Frauen ist sehr schnell wieder zu ihrem Mann und den Kindern zurückgekehrt – konnte aber ein Jahr später gemeinsam mit den Kindern noch einmal flüchten...

Frauen ohne/mit Kinder	Frauen	%
Frauen ohne Kinder	21	39
Frauen mit 1 Kind	14	26
Frauen mit 2 Kindern	10	18
Frauen mit 3 Kindern	8	15
Frauen mit 4 Kindern	1	2

Die meisten Frauen, die Zuflucht im Frauenhaus suchten, hatten jedoch Kinder im betreuungsbedürftigen Alter.

Über **70%** der Kinder waren unter 10 Jahre.

Fast **43%** waren sogar unter 6 Jahre alt.

Alter	Kinder
unter 1	4
1 bis 3	9
3 bis 6	13
6 bis 10	17
10 bis 14	14
14 bis 16	2
16 und älter	2

HERKUNFT DER FRAUENHAUSBEWOHNERINNEN UND IHRER KINDER

WOHNSITZ VOR DEM FRAUENHAUSAUFENTHALT

92% der Frauen, die mit ihren Kindern im Frauenhaus wohnten, kamen **aus Bayern** (2003: 87,9%).

81% der bayerischen Frauen kamen aus der **Region Main-Rhön**, dem Einzugsgebiet des Frauenhauses (2003: 66,70%).

11% der bayerischen Frauen und Kinder kamen von außerhalb der Region Main-Rhön aus den **benachbarten Landkreisen** Main-Spessart und Würzburg (2003: 21,2%).

8% kamen **aus anderen Bundesländern** (2003: 12,1%), 2 Frauen mit 3 Kindern aus dem nahen Hessen und eine Frau aus Nordrhein-Westfalen.

Herkunft	Frauen	Kinder	gesamt	%
Stadt Schweinfurt	20	25	45	39
Landkreis Schweinfurt	12	12	24	21
Landkreis Hassberge	4	3	7	6
Landkreis Bad Kissingen	4	4	8	7
Landkreis Rhön-Grabfeld	5	4	9	8
aus dem übrigen Bayern	6	7	13	11
außerhalb Bayerns	3	6	9	8
	54	61	115	100

Übernachtungen	Frauen	Kinder	gesamt	%
Stadt Schweinfurt	983	1.212	2.195	32
Landkreis Schweinfurt	590	525	1.115	16
Landkreis Hassberge	68	72	140	2
Landkreis Bad Kissingen	365	78	443	6,5
Landkreis Rhön-Grabfeld	377	335	712	10,5
aus dem übrigen Bayern	389	353	742	11
außerhalb Bayerns	574	923	1.497	22
	3.346	3.498	6.844	100

STAATSANGEHÖRIGKEIT/HERKUNFTSLAND

24 Frauen (44,44%) und 11 Kinder (18,03%) hatten keine deutsche Staatsangehörigkeit (2003: 42,22% der Frauen und 9,25% der Kinder).

Insgesamt waren neben der deutschen **14 verschiedene andere Nationalitäten** vertreten.

Staatsangehörigkeit	Frauen	Kinder
BRD	30	50
Albanien	2	2
Irak	1	2
Iran	1	0
Jugoslawien	1	1
Kasachstan	1	0
Korea	1	0
Kuba	1	0
Philippinen	1	0
Rumänien	2	1
Russische Föderation	4	0
Slowakei	2	0
Thailand	1	0
Türkei	5	5
Ukraine	1	0

66,66% der Frauen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit hatten lediglich einen **befristeten Aufenthaltsstatus**.

8 Frauen mit deutschem Pass kamen **aus einem anderen osteuropäischen Herkunftsland**, nämlich aus Albanien, Kasachstan, Rumänien, Russland und aus der Ukraine.

Die **Verständigung auf Deutsch** war mit **7 Frauen** aus einem anderen Herkunftsland **nur zum Teil**, mit **4 Frauen gar nicht** möglich.

WOHIN NACH DEM FRAUENHAUS ?

Aufenthalt nach dem Frauenhaus	Frauen	Kinder
Eigene Wohnung	14	16
Rückkehr zum (Ehe-) Partner	15	18
Frühere Wohnung, ohne Partner	3	4
Verwandte/Bekannte	9	10
Unbekannt	1	0
Zum 31.12. im Frauenhaus	12	13

EIGENE WOHNUNG

Nur 25,92% der Frauen konnten 2003 eine eigene Wohnung beziehen (2003: 40%!).

Diese 15 Frauen (8 Frauen ohne Kinder und 7 Frauen mit zusammen 14 Kindern) wohnten durchschnittlich **163,64 Tage** im Frauenhaus.

3 Frauen ohne Kinder und 4 Frauen mit 6 Kindern waren schon im Vorjahr ins Frauenhaus gekommen.

Sie warteten durchschnittlich **232,14 Tage** auf eine eigene Wohnung.

Die Gründe für den langen Aufenthalt lagen für die 4 Frauen mit Kindern in der **schwierigen Wohnungssituation** für günstige Wohnungen in Schweinfurt.

Darauf haben wir schon mehrmals hingewiesen.

Zwei der Frauen ohne Kinder **wurden noch lange nach der Trennung von ihrem gewalttätigen Ehemann bedroht.**

Eine Frau wartete ein halbes Jahr vergeblich auf die **Zuweisung der Ehwohnung**, die sie nach dem Gewaltschutzgesetz beantragt hatte, bis sie sich selbst eine Wohnung mietete, um mit ihrem jugendlichen Sohn, der beim Vater geblieben war, zusammenleben zu können.

RÜCKKEHR IN DIE GEWALTGEPRÄGTE LEBENSITUATION

2004 sind fast doppelt so viele Frauen wie im Vorjahr in die gewaltgeprägten Lebensverhältnisse zurückgekehrt. **27,77%** anstatt 15% im Vorjahr. **Sie waren durchschnittlich 25,2 Tage im Frauenhaus.**

Für 7 Frauen dauerte der Aufenthalt weniger als eine Woche. 2 Frauen, die zu ihrem Ehemann zurückgekehrt sind, hatten keine Kinder dabei. 12 Frauen, die zu ihren Ehemännern oder Partner zurückkehrten, hatten zusammen 18 Kinder.

WIEDERHOLTE AUFNAHMEN

Von den 54 Frauen, die 2004 im Frauenhaus wohnten, kamen 48 Frauen (88,88%) zum ersten Mal (2003: 84,44%). Das bedeutet jedoch nicht immer, dass der Einzug ins Frauenhaus der erste Versuch einer Trennung vom gewalttätigen Partner gewesen wäre.

Für 5 Frauen (9,25%) war es der zweite Aufenthalt in unserem Frauenhaus.

Eine der Frauen, die zum zweiten Mal gekommen war, bezog 2004 eine eigene Wohnung, eine andere zog mit ihren drei Kindern zunächst zu Verwandten und dann in eine eigene Wohnung. Eine andere Frau kehrte mit ihren Kindern zum Ehemann zurück, eine weitere Frau konnte nach dem Frauenhausaufenthalt in die frühere Wohnung einziehen, nachdem der Mann ausgezogen war.

Eine Frau war seit 2000 zum fünften Mal in unserem Frauenhaus aufgenommen worden, sie ist 2004 wieder in die gewaltgeprägte Lebenssituation zurückgekehrt!

Er hat mir goldene Berge versprochen...

Von Sabine Dreibholz und Ulrike Herold-Zehentner

Manche Frauen gehen nach dem Frauenhausaufenthalt zurück zum Ehemann oder Partner; manche schaffen es - teilweise nach mehreren Versuchen – sich aus einer Misshandlungsbeziehung zu lösen.

Das Umfeld der Frauen reagiert auf Trennung und Rückkehr recht unterschiedlich. Während die einen zum Durchhalten und Fortsetzen der Ehe raten, können andere nicht verstehen, weshalb Frauen zu einem Partner zurückkehren, der sie misshandelt und demütigt.

Wir haben uns mit drei Frauen unterhalten, denen die Trennung nach etlichen Anläufen gelungen ist. Mit ihren Aussagen wollen wir verdeutlichen, wie schwierig es für Betroffene ist, sich aus einer gewaltgeprägten Beziehung zu lösen, aber auch Mut machen für einen eigenständigen Neuanfang.

Inge H. kam nach 50 Ehejahren im Alter von 67 Jahren zu uns. Ihre sieben Kinder sind alle erwachsen. Sie hat Enkel und Urenkel. Insgesamt hat Inge elfmal ihren Mann verlassen, beim elften und letzten Mal ging sie ins Frauenhaus.

Larissa T. war bei ihrem letzten Aufenthalt bei uns 26 Jahre alt und Mutter von drei Kindern im Alter von 8, knapp 7 und 1 ½ Jahren. Sie war insgesamt dreimal im Frauenhaus.

Andrea N. war 25 Jahre und ihre drei Kinder 6, 4 und 3 Jahre alt, als sie bei uns war. Im Frauenhaus war sie zweimal, aber sehr häufig auch bei Verwandten.

Die größtenteils wörtlich wiedergegebenen Äußerungen wurden leicht überarbeitet. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir dabei auf Auslassungszeichen u. dgl. verzichtet.

Erzähl' doch mal, wie war das, als du früher deinen Mann verlassen hast?

Inge: Ja, er war sehr böse, ich war für ihn nur die Hure, Nutte und Drecksau.

Wenn ich manchmal was dagegen gesagt habe: „Noch einen Ton, und ich schlag' Dir die Zähne ein“. Dann war ich wieder ruhig.

Einmal beim Essen, da haben wir einen Wortwechsel gehabt, und er hat gleich wieder losgelegt. Dann bin ich auf, bin ins Schlafzimmer gegangen, und da hat er so eine Wut gehabt, steht er auf und reißt die Schlafzimmertür heraus und schmeißt sie mir aufs Bett. Wenn ich nicht weg wäre, hätte ich sie 100prozentig abgekriegt.

Ich bin dann von der Arbeit aus gleich Richtung K. gefahren und bin einige Zeit nicht mehr heim.

Endgültig weg bin ich an der Kommunion von meiner Enkeltochter, da hab ich mir vorher schon gesagt, an dem Tag gehst du weg und gehst nicht mehr heim. Mein Hausarzt hat immer gesagt, geh' ins Frauenhaus, da wird Dir geholfen.

Larissa: Ich bin weggegangen, weil mein Mann angefangen hat zu trinken und mich zu schlagen. Da bin ich das erste mal weggegangen, gleich ins Frauenhaus in Würzburg. Und beim zweiten mal auch so, ich war weg, aber ich bin wieder zurück, weil ich schwanger war mit dem dritten Kind, *(die beiden anderen Kinder waren damals fünf und sieben Jahre alt)* und ich hab' gedacht, ich schaff's nicht allein. Dann hat er wieder zu viel getrunken, mich immerzu beschimpft. Ich hab gedacht, okay, jetzt ist Montag, jetzt ruf ich das Frauenhaus an und ich gehe weg.

Andrea: Bei mir war es so, dass wir eigentlich nie ein normales Leben gehabt haben, es war immer so, dass ich viermal im Jahr weg war von ihm, entweder zu meinen Eltern oder zu seinen Verwandten und immer doch zurückgegangen bin, weil es vielleicht besser wird.

Das erste Mal, als ich wegging, war ich mit dem ersten Kind schwanger. Im Frauenhaus war ich das erste Mal, als ich schon drei Kinder hatte, die Kinder waren klein, vier, drei und eineinhalb Jahre. Das letzte Mal, als ich wegging, hat er angefangen, mich zu schlagen, als ich am Steuer im Auto saß.

Andrea ruft die Polizei. Die Streife nimmt den Mann mit, bis zum anderen Morgen um acht Uhr. Andrea ruft verschiedene Frauenhäuser an, bis sie endlich – es ist bereits nach 23 Uhr – erfährt, dass sie nach Schweinfurt kann und sich mit drei kleinen Kindern und Gepäck auf den Weg macht.

Welche Gründe haben dazu geführt, dass Du zurückgegangen bist?

Die Gründe, weshalb Frauen zu ihrem gewalttätigen Mann zurückkehren, sind vielschichtig.

Da ist die Angst, allein zu sein, es allein nicht zu schaffen, vor allem, wenn kleine Kinder da sind, die Frau auch noch schwanger ist.

Die Wohnungssuche gestaltet sich häufig schwierig.

Oft fehlt ein soziales Umfeld, das die Frauen bei der Trennung unterstützt. Stattdessen raten vor allem Verwandte des Mannes eher zum Stillhalten und Durchhalten.

Zusätzlich versprechen viele Männer in dieser Situation alles, was die Frau sich nur wünschen könnte. Sie geben sich auf einmal so, wie die Frauen es sich schon immer gewünscht haben, nett, rücksichtsvoll, ein guter Vater,... Sie geloben Besserung, bieten an, eine Therapie zu machen, appellieren an das Mitleid ihrer Frau ...

Aber sie reden ihr auch Schuldgefühle ein- sie müsse dem Mann noch eine Chance einräumen, sonst trage sie die Verantwortung dafür, wenn es ihm schlecht geht.

Andrea: Es war schwer, eine Wohnung zu finden und du kennst da keinen.

Seine Mutter hat mir immer gesagt: „Ach, sein Vater hat mich auch immer geschlagen, ich bin nicht gestorben, Du stirbst auch nicht und wenn er schreit, dann halt Deine Klappe und hör zu und fertig, dann wird er Dich nicht schlagen“.

Er hat mich immer gebeten, ihm eine Chance zu geben, hat mich um Verzeihung gebeten und dann hat er gefragt, ob er am Wochenende kommen darf, um die Kinder zu sehen, und ich war einverstanden. Er war da, wir sind spaziert, es war alles schön. Er war nett und lieb; dann hat er gesagt: „Bitte komm nach Hause“.

Er hat mir goldene Berge versprochen, er wollte sich ändern, Therapie machen...

Larissa: Ich hatte keine Verwandten in Deutschland damals, ich war immer alleine, die einzigen Verwandten waren von ihm. Als ich ihn verlassen hatte, wollten die nichts mehr mit mir zu tun haben. Die haben immer gesagt: „Ach, das war doch nicht so schlimm, bei uns trinken die Männer doch auch, und wir gehen nicht gleich weg.“ Dann war ich alleine, deswegen bin ich immer zurückgegangen. Ich habe immer gehofft, dass er sich ändert. Er hat mir auch Versprechungen gemacht.

Er hat eine Therapie begonnen und sagte, wenn ich nicht zurückgehe, bricht er diese Therapie ab, und dann bin ich schuld. Ich wollte nicht schuld sein, ich wollte ihm schon helfen, weil er gesagt hat: „Du musst mir helfen und Du hilfst mir nicht“.

Inge: Er ist zu der Tochter gekommen und hat bittere Tränen geweint: „Die Mama soll doch mit heim“, und er ändert sich, also er ist nicht mehr böse.“

Und dann, na ja, die Hoffnung gibt man nicht auf. Ich habe ihm vertraut und gedacht, jetzt ist alles gut.

Wie ist es Dir nach Deiner Rückkehr ergangen?

Die Versprechungen und Hoffnungen halten meist nicht lange. Statt der erhofften Wendung zum Guten ist nach kurzer Zeit alles wieder beim Alten, meist sogar noch schlimmer.

Larissa: Zuerst war alles gut und schön, und dann langsam hat's wieder angefangen. Er fing an zu trinken und mich zu beschimpfen und dann war's noch schlimmer, weil ich paar Wochen oder Monate weg war, und er hat nicht gewusst, was ich in dieser Zeit gemacht habe. Er hat gedacht, dass ich was mit vielen Männern hatte und jemanden hatte und es war noch schlimmer dann.

Inge: Die ersten zwei, drei Tage waren gut, aber dann ... das gleiche Lied wieder, er war böse, nannte mich Hure und Drecksau, das war manchmal unerträglich, unerträglich.

Er hat auch gedacht, ich hab' einen anderen, ich war ja sowieso bei anderen Männern, ich war nur bei anderen Männern, so viel Männer gibt's gar nicht, wie ich gehabt haben soll. Schlimm, nicht?

Andrea: Es war mein größter Fehler, dass ich nach dem Frauenhaus wieder zurückgegangen bin. Er hat gemeint, als ich bei meinen Eltern war oder bei seinen Verwandten, war ich immer überwacht, die haben immer gesehen, wo ich bin und was ich mache. Der weiß nicht, was ich im Frauenhaus gemacht habe, mit wem ich da Kontakt hatte, mit Männern oder was weiß ich. Nachdem ich zurückging, hat er angefangen mit den Kindern Terror zu machen, hauptsächlich mit der großen Tochter. Die war damals fünf Jahre alt. Als er von der Arbeit kam, hat er immer gefragt: „Wer hat Mama angerufen, wer war da, welcher Onkel ist zu Mama gekommen?“. Die Kinder sagten „keine,“ da hat er die Große in die Ecke geschickt, sie sollte dort stehen, weil sie nicht die Wahrheit sagt, und gibt der Kleinen – weil die sowieso nichts versteht – Bonbons. Die Große steht und weint dann und ich kann nichts machen.

Wie haben Deine Kinder reagiert, zum einen auf die Trennung und dann auf das Wieder-Zurückgehen zum Mann, zum Vater?

Andrea: Bevor ich das erste Mal im Frauenhaus war, hat er den Kindern nichts getan, sie haben schon unsere Streitigkeiten mitgekriegt, aber sie wollten doch nach Hause, in ihren Kindergarten, zu ihren Freunden...

Nach der Rückkehr waren die Kinder selbst auch stärker betroffen.

Sie wurden auch irgendwie zurückhaltend, in sich geschlossen, sie waren auch ein bisschen ängstlich, wenn jemand mit lautem Ton sprach, haben sie schon Angst gehabt. Die große Tochter hat vor dem (zweiten) Frauenhausaufenthalt immer ins Bett gemacht nachts. Ich habe nicht gewusst, was das genau war, obwohl ich mit ihr beim Arzt war. Seit ich hergekommen bin, ab der ersten Nacht, war sie dann immer trocken.

Und danach, als ich das letzte Mal im Frauenhaus war, habe ich manchmal die Kinder gefragt, ob sie zurück wollen; die haben gesagt „ne“ und jetzt wollen sie den Papa überhaupt nicht sprechen, haben den Papa seit zwei Jahren nicht gesehen.

Larissa: Meine Kinder waren froh, dass wir ins Frauenhaus gegangen sind, und als ich zweimal zurückgegangen bin, wollten sie eigentlich nicht zurück. Die meinten: „Komm, wir bleiben hier, wir gehen nicht zurück zu Papa“. Und ich habe dann gesagt: „Kommt, wir probieren es noch mal, vielleicht ändert sich Papa“, aber sie wollten nicht.

Als wir das dritte mal weg waren, waren sie auch froh und bis jetzt fragen sie überhaupt nicht nach ihm.

Herr N. und Herr T. haben beide keinen Versuch unternommen, Kontakt zu ihren Kindern herzustellen.

Inge: Die Kinder haben sehr, sehr gelitten, obwohl sie schon größer waren. Und er wollte sie die Treppe runterschmeißen, ach, das war ganz, ganz schlimm.

Wenn Inge manchmal weg war

waren die Kinder glücklich und wie ich wieder heim bin, waren sie todunglücklich, sie haben oft gesagt: „Mama, Du weißt nicht, wie wir Kinder leiden.“

Und wie oft haben sie gebeten „Papa, lass doch die Mutti gehen, lass doch die Mutti gehen“ und er hat trotzdem drauf geschlagen; aber er ist fremd gegangen und dann hat er mir das alles in die Schuhe geschoben.

Die Kinder haben ja nachher, wo ich schon im Frauenhaus war, trotzdem eine Todesangst gehabt: „Die Mama geht wieder heim. Und als ich dann in meiner Wohnung war und das Auto nicht dort gestanden war oder wenn ich später kam: ah, die ist wieder heim...“

Wie reagierten Verwandte und Freunde, das Umfeld auf die Trennung?

Larissa: Die Freunde haben immer gesagt: „Komm, geh weg und geh nicht wieder zurück!“

Ich habe auch viele Freunde damals verloren, weil ich zurückgegangen bin, weil die haben mir geholfen, haben mich ins Frauenhaus gefahren und geholfen, meine Sachen einzupacken, die waren schon sauer auf mich.

Seine Verwandten waren dann wieder normal zu mir.

Andrea: Bei mir waren alle froh, dass ich weg bin von ihm, die haben alle nur gefragt, wieso ich so lange gewartet habe.

Wie verlief die letzte, endgültige Trennung? Was war diesmal anders? Was hat Dir geholfen, die Trennung zu schaffen? Wer hat Dich unterstützt?

Das Frauenhaus wird von allen Frauen als wichtig, vielleicht sogar als ausschlaggebend dafür gesehen, dass die Beziehung zum gewalttätigen Ehemann / Partner beendet wurde.

Aber auch das Verständnis und die Unterstützung durch Freunde und Verwandte spielt eine wichtige Rolle.

Larissa: Also, es waren gute Zeiten und schlechte Zeiten, schwierige und leichte; dass ich es trotzdem geschafft habe, habe ich meinen Freunden zu verdanken, und auch hier habe ich viele Gespräche mit der Betreuerin gehabt.

Andrea: Ich habe viele Male Hoffnung gehabt, doch dann habe ich das Vertrauen verloren, nicht nur zu ihm, sondern zu allen. Ich habe noch lange Zeit gebraucht, bis ich zu anderen Leuten Vertrauen aufgebaut habe, ich wollte nicht viel reden und habe alles in mir gehabt.

Die anderen Frauen vom Frauenhaus haben mich immer unterstützt und die Betreuerin, das hat mir auch gut getan, wie die mit mir gesprochen hat. Da waren auch noch andere Frauen, denen es noch schlimmer ergangen war, da habe ich gedacht, oh, ich hab's noch leichter gehabt, also es war auch die Tatsache, dass ich nicht die Einzige bin. Ich bin auch nicht die einzige, die drei Kinder hat, also das kann man schaffen, und ich schaffe das.

Wir Frauen hier haben die gleichen Probleme oder ähnliche Probleme, wir haben uns mehr verstanden als z.B. andere Frauen, die diese Probleme nicht hatten. Die haben keine Ahnung und haben so blöd geguckt oder nicht geglaubt, dass es so etwas gibt.

Ich war hier immer unterstützt. Mit oder ohne Probleme, ich kann immer kommen und reden und jede hört mich – das hat mir gut getan.

Das erste mal, als ich hier eingezogen bin, habe ich meinen Eltern nicht gesagt, dass ich weg bin, weil ich wollte meine Eltern nicht wieder enttäuschen falls ich doch zurückgehe. Aber danach haben sie mich immer unterstützt, mit den Kindern und auch sonst.

Larissa: Diesmal war es anders. Diesmal war mein Vater schon in Deutschland, er hat mir auch viel geholfen, hat mich immer überredet, dass ich nicht wieder zurückgehe und so.

Diesmal hatte ich hier in Schweinfurt auch mehr Freunde gefunden und viele Gespräche im Frauenhaus. Das hat mir auch viel geholfen. Und wie gesagt, die Kinder wollten nicht zurückgehen.

Ich habe zuerst gedacht, wenn ich ausziehe aus dem Frauenhaus, bin ich wieder alleine, deswegen wollte ich es auch noch mal mit ihm zusammen probieren, aber ich war wie gesagt nicht alleine, ich hatte viele Freundinnen.

Inge: Mir hat das Frauenhaus geholfen, die vielen Gespräche, die wir gehabt haben, also das hat mir sehr gut getan. Und dann, die Kinder haben jeden Tag angerufen und immer wieder: „Mama, geh nicht mehr heim, tu uns das nicht mehr an“. Ich habe bemerkt: „Ach Gott, bist ja nicht allein, es sind so viele, die das gleiche Elend haben wie du, und das hat mir schon viel geholfen. Ohne Frauenhaus hätte ich es nicht geschafft, ich wär' vielleicht wieder heim gegangen, ich wär' wieder heim.“

Manchmal erleichtern auch die Männer selbst ihrer Frau die Entscheidung, da sie noch vor deren Rückkehr in alte Muster verfallen.

Larissa: Er hat gesagt, dass er nicht mehr so viel trinkt, vielleicht ab und zu, nur wenn Geburtstag ist oder so. Seine Schwester hat auch gesagt, er weint so oft, weil er die Kinder nicht sehen kann. Er hat mir klar leid getan. Dann habe ich gedacht, na ja, wir versuchen es nochmal, er muss aber unbedingt Therapie machen, dass er nicht mehr trinkt. Nach etwa einem Monat, wir wollten schon Wohnung hier suchen, ruft er mich wieder betrunken an, beschimpft mich, wir haben uns gestritten

am Telefon und dann habe ich gesagt, nein, ich gehe nicht wieder zurück. Seitdem habe ich von ihm nichts mehr gehört.

Wie sieht Euer Leben jetzt aus? Was ist schwierig? Was macht Ihr dann?

Andrea: Ich denke manchmal, ich pack meine Sachen, ich gehe, ich kann nicht mehr, es ist schwer.... Aber dann kommt diese Wut nur für ein paar Minuten, dann bin ich wieder da, weil wenn der Vater sich nicht um die Kinder kümmert und ich das nicht mache, macht es keiner.

Das ist nur, weil ich allein bin und die Kinder zu dritt und immer „Mama, Mama, Mama...“, manchmal will ich auch meine Ruhe, ich gehe in mein Zimmer, mach' die Tür zu, ich hör' nichts – ich seh' nichts – macht was ihr wollt...

Wenn ich Probleme hab', kann ich einfach ins Frauenhaus kommen und mit jemandem reden und es wird mir besser gehen, oder ich kann um Rat bitten, die können mir irgendwie sagen, was ich machen soll; können mich unterstützen.

Larissa: Na ja, so richtige Probleme wie früher habe ich jetzt überhaupt nicht. Ich bin nicht alleine, ich habe jetzt einen Freund, und wir verstehen uns jetzt so gut, und die Kinder mögen ihn auch.

Inge: Probleme habe ich im Moment keine. Und wenn mal irgendwie, dann kann ich zu meinen Kindern gehen, und die stehen mir auch jederzeit zur Seite und auch viele Bekannte.

Ich habe eigentlich keine Freunde verloren, ich habe welche dazu gewonnen. Früher, wenn man mal angerufen hat und hat gejammert: „ja, du bist ja selber schuld, wärst du nicht mehr heim“ – stimmt auch, das stimmt.

Was ist das wichtigste, was ihr gern anderen Frauen vermitteln möchtet?

Inge: Da kann man nur sagen, mach's nicht so wie ich, geh gleich weg und geh gar nicht mehr heim, weil die ändern sich nicht, die versprechen dir, heulen und dann ist alles wieder das gleiche, das gleiche Lied, nicht? Ja.

Andrea: Manche Frauen haben Angst, vom Mann wegzugehen, die denken, dass sie im Frauenhaus keine Hilfe kriegen....,....und die machen weiter...

Inge: ...lassen sich schlagen...

Was würdest du so einer Frau gerne sagen?

Andrea: Dass sie die Kraft finden soll, ihre Sachen zu packen und gehen und nie mehr zurück kommen. Wenn der einmal angefangen hat zu schlagen, der wird immer schlagen; einmal trinken – immer trinken!

Larissa: Das gleiche, was die Andrea und die Inge gesagt haben. Nie wieder zurück gehen. Die ändern sich nicht, machen nur Versprechungen.

Inge: Versprechen: Meiner hat ja auch versprochen, er geht überall mit hin und blöd war ich, bin heim und aus war's; er hat nichts mehr gemacht, da geht er nicht hin, da muss ich hin, ich bin ja krank, er ist ja gesund. Ne, also heut' tut`s mir bitter leid, dass ich das so viele Jahre – meine schönen Jahre habe ich wegen ihm hingeschmissen – jetzt bin ich natürlich alt, und..., ...aber ja, Kopf hoch, ja...

Eine neue Chance geben, macht im Grunde keinen Sinn.

Andrea: Der Mann denkt: Die ist einmal zurückgekommen, dann kommt sie auch jetzt wieder zurück.

Alle drei stimmen überein: Auch die Frauen, die sich am Anfang überreden lassen und dem Mann noch eine Chance geben, sollten trotzdem nicht die Hoffnung aufgeben, sondern sich sagen: Irgendwann schaffe ich es auch!

ERREICHBARKEIT DES FRAUENHAUSES

Montag bis Freitag von 9 Uhr bis 20 Uhr

Die Erreichbarkeit der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen des Frauenhauses zwischen 9 und 20 Uhr konnte 2004 weitgehend durchgehalten werden.

Als Folge des Wegfalls der Strukturanpassungsmaßnahmen durch die Reformen des Arbeitsmarktes mussten wir im Laufe des Jahres 2004 allerdings auf zwei Mitarbeiterinnen verzichten, deren Stellen nicht mehr gefördert wurden.

Im Rahmen des Modellprojekts „Wege aus der häuslichen Gewalt“ wurde jedoch eine halbe Stelle gefördert, so dass bis Ende 2004 wesentlich häufiger qualifizierte telefonische Beratung von gewaltbetroffenen Frauen möglich war.

Rufbereitschaft rund um die Uhr

Jede Nacht ab 20 Uhr sowie an den Wochenenden und an Feiertagen tagsüber ist das Frauenhaus telefonisch über eine Rufbereitschaft zu erreichen.

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen stellen sicher, dass gewaltbetroffene Frauen rund um die Uhr eine erste Ansprechpartnerin finden (externe Rufbereitschaft) und die Bewohnerinnen des Frauenhauses in Krisensituationen Unterstützung erhalten (interne Rufbereitschaft).

Übergabe

Zu Beginn jeder Rufbereitschaft informieren sich die Mitarbeiterinnen über den aktuellen Stand im Frauenhaus und über freie Zimmer. Bei besonderen Vorkommnissen geben sie diese Informationen an die folgende Rufbereitschaft bzw. an die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen weiter.

Es wurden 492 Telefonate registriert.

Externe Rufbereitschaft

Über den Anrufbeantworter erfahren hilfeschuchende Frauen außerhalb der Erreichbarkeit der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen die Telefonnummern der Rufbereitschaft. Hier können sie eine kurze Beratung erhalten und im Notfall eine Aufnahme ins Frauenhaus vereinbaren.

Es wurden 117 Telefonate registriert.

Interne Rufbereitschaft

Die Rufbereitschaftsfrauen halten telefonischen Kontakt zu den Bewohnerinnen des Frauenhauses. In Krisensituationen stehen sie ihnen als Unterstützerinnen zur Verfügung.

Es wurden 732 Telefonate registriert.

Mitte des Jahres gesellten sich fünf weitere Rufbereitschaftsfrauen zu den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, die sich bis dahin die Rufbereitschaft nachts geteilt hatten.

An den Wochenenden und an Feiertagen tagsüber beteiligen sich die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen des Frauenhauses und der Anlaufstelle „Sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen“ ebenfalls unentgeltlich an der Rufbereitschaft.

Die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen haben im letzten Jahr **5736 Stunden** Rufbereitschaft geleistet.

Im Anschluss berichtet **Eva Becker-Kühnel** im Namen aller fünf neuen Rufbereitschaftsfrauen über die Zeit der Schulung und die ersten Erfahrungen mit der Arbeit.

... dann waren's nur noch Fünf!

Die neuen Rufbereitschaftsfrauen

von Eva Becker-Kühnel

Am 23.10. 2003 trafen sich 15 engagierte und interessierte Frauen in der Luitpoldstraße, der Beratungsstelle des Schweinfurter Frauenhauses. Darunter waren Hanife Oruc, Heike Hofmann, Karin Wolf, Kathrin Reusch und ich.

Einige kannten sich schon und waren erstaunt, anlässlich dieses Treffens und der damit verbundenen Thematik aufeinander zu stoßen. Aber alles hatte mehr den unbeschweren Charakter eines ganz gewöhnlichen Zusammentreffens von verschiedenen Frauen als der Beginn der ehrenamtlichen Rufbereitschaftsschulung des Schweinfurter Frauenhauses.

Gertrud Schätzlein stellte sich und die Arbeit des Frauenhauses vor und erläuterte den Ablauf der bevorstehenden Schulung.

Alle waren wir dem Aufruf in den verschiedenen Medien gefolgt und wollten uns sozial betätigen. Die damals anwesenden Frauen stellen das ganze Repertoire der verschiedenen Gesellschaftsschichten dar und uns alle verband die Idee, sich irgendwie sozial einzubringen und sich besonders im Frauenbereich zu engagieren.

So begann die Ausbildung mit monatlichen und teilweise 14-tägigen Treffen, bei denen wir Rollenspiele, Gesprächsführung und freies Reden gelernt und gefestigt haben.

Immer wieder wurden Fälle aus der Praxis durchgespielt und geübt. Jede musste sich vor der Gruppe profilieren, wurde beurteilt und musste mit der Gruppe diskutieren. Für viele von uns keine Selbstverständlichkeit. Es waren gute Übungen für uns, ein gewisses Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Die Schulung ging in diesem Rhythmus weiter und wir merkten auch, dass große Anforderungen auf uns Frauen zukamen.

Einigen war dann doch die psychische und physische Belastung zu groß, die sehr gut durch die Rollenspiele vermittelt wurde, und sie mussten dann die Entscheidung treffen, mit der Schulung aufzuhören. Andere konnten die beruflichen Anforderungen nicht mehr mit dem zeitlichen Aufwand der Schulung vereinbaren und mussten ebenfalls aufgeben. Auch gesundheitliche Gründe spielten eine gewichtige Rolle, wir waren ja Frauen aller Altersgruppen.

Wir kamen uns in dieser Zeit alle näher, so dass wir bald einschneidende, wichtige Lebensabschnitte und Ereignisse von Einzelnen kannten. Wir erfuhren sehr persönliche Dinge. So sind wir in gewisser Weise zusammen gewachsen, auch wenn nicht mehr alle dabei sind.

Bis Juli 2004 lief die Schulung weiter.

Interessant waren auch die Beiträge der Anlaufstelle „Sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen“ und ein persönlicher Bericht einer langjährigen Rufbereitschaftlerin. Dies alles half uns, das Bild unserer zukünftigen ehrenamtlichen Tätigkeit abzurunden und zu vervollständigen.

Beim Herbstfest des Frauenhauses Mitte September gab es die Gelegenheit, derzeitige und frühere Bewohnerinnen des Frauenhauses und ältere Rufbereitschaftlerinnen in unbeschwerter Atmosphäre kennen zu lernen.

Mitte des Jahres folgten die ersten Rufbereitschaftsdienste von uns Neulingen, allerdings mit Hintergrundfrau. D.h. eine langjährige, erfahrene Rufbereitschaftlerin stand uns zu unseren Dienstzeiten telefonisch zur Seite, sollten wir mit den anfallenden Problemen nicht fertig werden.

Karin begann als Erste, später folgten wir übrigen. Und einige Wochen später wagten wir uns alle ohne Netz und doppelten Boden in die Praxis. Natürlich war es enttäuschend, wenn in vor lauter Aufregung schlaflosen Nächten nichts in der Rufbereitschaft los war. Aber das sollte sich ändern. Dennoch steigt der Adrenalinspiegel noch bei jeder von uns, wenn das Telefon zu Rufbereitschaftszeiten klingelt und sich die erste Rat- und Hilfesuchende ankündigt.

Die Rufbereitschaftstreffen finden jetzt einmal im Monat statt.

Wir treffen uns, um uns über unsere Erfahrungen bei den Diensten auszutauschen, Neues von den Anderen zu hören, Tipps und Anregungen zur Verbesserung der Gespräche und etwas über die aktuelle Belegung im Haus zu erfahren.

Fazit und Schluss:

Alle sind wir der Meinung, dass unsere Arbeit über die der normalen ehrenamtlichen Tätigkeit hinaus geht.

Frau wird wirklich gebraucht, es muss unbedingter Verlass auf die Einzelne sein. Wir gehören zum großen Ganzen, das unglaublich gut organisiert ist und trotzdem noch auf menschliche Belange Rücksicht nimmt.

Schön ist es für uns festzustellen, doch etwas bewirken zu können, aber auch aufgefangen zu werden, wenn die Situation zu schwierig werden sollte. Wir gehören einfach schon dazu.

In der Gruppe fiel die Bemerkung „Wir haben alle was fürs Leben mit bekommen“, viel gelernt könnte man auch sagen. Damit hätten wir alle nicht gerechnet.

AMBULANTE BERATUNG

Das Schweinfurter Frauenhaus ist auch eine Fachberatungsstelle bei häuslicher Gewalt.

Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses unterstützen nicht nur Frauen, die mit ihren Kindern im Frauenhaus wohnen, sondern beraten schon immer auch Frauen, die mit einem gewalttätigen Partner zusammen leben und nach einem Ausweg suchen.

Die Nachfrage war schon vor Inkrafttreten des Gewaltschutzgesetzes am 01.01.2002 stark angestiegen.

Deshalb begrüßte es der Verein „Frauen helfen Frauen“ sehr, an dem **Modellprojekt des Sozialministeriums „Wege aus der häuslichen Gewalt“ – Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes** beteiligt zu sein. Für die Dauer des gesamten Jahres 2004 konnte das Frauenhaus noch über eine zusätzliche halbe Stelle für die ambulante Beratung verfügen.

Beratung am Telefon

Während der Erreichbarkeit der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen fanden **692** telefonische Beratungskontakte statt.

141 Telefonate waren Beratungen im Vorfeld einer eventuellen Aufnahme ins Frauenhaus. **141** Telefonate waren intensive telefonische Beratungen.

252 Telefonate waren Kurzinformationen. **36** Telefonate betrafen die Anlaufstelle „Sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen“, die nur zweimal wöchentlich direkt telefonisch zu erreichen ist.

122 Telefonate wurden für oder wegen einer Frau, die sich in ambulanter Beratung befindet, geführt.

Persönliche Beratungsgespräche

Die persönlichen Beratungsgespräche werden über die Telefonnummer des Frauenhauses vereinbart. Sie finden in der Beratungsstelle des Vereins „Frauen helfen Frauen“ in der Luitpoldstraße statt. Die Räume werden vom Frauenhaus und der Anlaufstelle „Sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen“ gemeinsam genutzt.

Insgesamt wurden **154** Beratungsgespräche vereinbart.

28 Beratungsgespräche kamen nicht zustande, 17 mal hatten die Frauen den Termin abgesagt bzw. verschoben. In 11 Fällen hatte die Frau sich nicht mehr gemeldet.

126 (81,81%) der vereinbarten Beratungsgespräche kamen zustande.

Mit **20 Frauen (46,51%)**, die 2004 neu aufgenommen wurden, hatten die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses im Vorfeld der Aufnahme ein ausführliches Beratungsgespräch geführt.

Die **Verteilung der Herkunft** der Frauen, die zu persönlichen Beratungsgesprächen kommen, entspricht in etwa der Herkunft der Frauenhausbewohnerinnen:

	Bewohnerinnen des Frauenhauses	Persönliche Beratungsgespräche
Stadt Schweinfurt	37 %	35 %
Landkreis Schweinfurt	22 %	36 %
Landkreis Bad Kissingen	7,5 %	5,5 %
Landkreis Hassberge	7,5 %	9,5 %
Landkreis Rhön-Grabfeld	9 %	10 %
Außerhalb der Region	6 %	4 %

Durch die Beteiligung an dem Modellprojekt des Sozialministeriums verfügte das Frauenhaus vom 01.09.2003 bis 31.12.2004 über eine zusätzliche halbe Stelle für die ambulante Beratung.

Deshalb hat, wie schon im Vorjahr, die Anzahl der persönlichen Beratungsgespräche zu- und die Anzahl der telefonischen Beratungsgespräche abgenommen.

Bei den zeitaufwändigen persönlichen Beratungsgesprächen gab es sogar eine **Steigerung um 58,75% gegenüber dem Jahr 2003**. Ebenfalls eine Zunahme gab es bei den kurzen Anfragen. Gegenüber 2003 um 33,33%.

Die telefonischen Beratungen gingen um 34,72% zurück, weil die ratsuchenden Frauen das Angebot eines persönlichen Gespräches gerne aufgegriffen haben.

Ein ausführlicher Bericht zum Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt - Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes“ befindet sich im Anhang.

NACHGEHENDE BERATUNG

Auch nach dem Frauenhausaufenthalt können sich ehemalige Bewohnerinnen noch an die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses wenden. Viele Frauen benötigen diese Hilfe auch dringend und darüber hinaus therapeutische Unterstützung.

Häufige Themen, mit denen ehemalige Bewohnerinnen sich an die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses wenden, sind z.B. erneute Belästigung oder Bedrohung durch den früheren Partner, massive Probleme bei den Umgangskontakten der Kinder mit ihrem Vater, unregelmäßige Unterhaltszahlungen oder einfach der Wunsch, sich mit vertrauten Personen auszusprechen. Frauen mit geringen Deutschkenntnissen benötigen häufig noch über den Frauenhausaufenthalt hinaus Hilfestellung beim Umgang mit Behörden und bei der Antragsstellung für öffentliche Leistungen.

Der Schwerpunkt der nachgehenden Beratung liegt bei der **telefonischen Beratung**.

Persönliche Beratungsgespräche werden in Einzelfällen ebenfalls vereinbart.

Bei den wöchentlich stattfindenden „**Ehemaligentreffen**“ in unserer Beratungsstelle können ebenfalls kurze Einzelberatungen stattfinden.

In erster Linie dienen diese offenen Treffen, zu denen sich die Frauen nicht anmelden müssen, zum gegenseitigen Austausch und der Unterstützung der ehemaligen Bewohnerinnen untereinander.

Nachgehende Beratung am Telefon

Insgesamt fanden **607** telefonische Beratungskontakte statt.

160 ausführliche telefonische Beratungsgespräche und **262** Kurzinformationen kamen zusammen.

185 Telefonate wurden von den Mitarbeiterinnen für oder wegen einer ehemaligen Bewohnerin oder eines Kindes, das mit seiner Mutter im Frauenhaus gewohnt hat, geführt.

Persönliche nachgehende Beratung

Ehemaligentreffen

Jeden Dienstag (außer an Feiertagen) findet das Ehemaligentreffen in unseren Beratungsräumen in der Luitpoldstraße 30 statt; es wird von einer Mitarbeiterin des Frauenbereiches geleitet. Während dieser Treffen besteht auch immer die Möglichkeit der Einzelberatung.

In den Schulferien werden die Kinder, die von ihren Müttern zu den Treffen mitgebracht werden, von der Mitarbeiterin des Kinderbereichs oder einer Praktikantin betreut.

2004 fanden **51 Treffen** statt, an denen insgesamt **341 Frauen** teilgenommen hatten. Sie hatten **145 Kinder** dabei.

Persönliche Beratungsgespräche

2004 wurden **34 persönliche Beratungsgespräche** mit ehemaligen Bewohnerinnen geführt.

Herbstfest

Mitte September fand das Herbstfest des Frauenhauses wieder im **Jugendhaus** der Stadt Schweinfurt statt. Es wird von vielen ehemaligen Bewohnerinnen und ihren Kindern freudig erwartet.

Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen, allen voran **Renate Rudloff**, wurden bei der Bewirtung der zahlreichen Besucherinnen und ihrer Kinder von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Vereins „Frauen helfen Frauen“ unterstützt.

Die Mitarbeiterinnen des städtischen Jugendamtes mit dem **„Spielbus“** und ehemalige Mitarbeiterinnen und Praktikantinnen im Kinderbereich betreuten die zahlreichen kleinen und großen Mädchen und Jungen.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND VERNETZUNG

Arbeitskreise

Lokal

Arbeitskreis „Interventionsmöglichkeiten gegen Männergewalt in Familien“, 21.04. und 18.10.

Sozialkonferenz – Arbeitsgemeinschaft der Beratungsdienste in Schweinfurt, 28.01., 30.06., 04.08., 15.09., 01.12.

Schweinfurter Frauenplenum, 09.02., 29.04., 22.07., 23.09., 18.11.

Arbeitskreis Junge MigrantInnen, 29.04. und 28.10.

Regional

Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Region Main-Rhön:
Arbeitskreise „Betreutes Wohnen“ 10.02., 04.05. und „Sucht“ 23.06.

Runder Tisch gegen „Häusliche Gewalt“ am Landratsamt Bad Kissingen, 04.05. und 26.10.

Unterfränkisches Frauenhaustreffen in Würzburg, 11.03.

Treffen unterfränkischer Frauenhäuser und Notrufe in Würzburg, 18.11.

Berufsgruppe „Sexueller Missbrauch an Kindern“ in Schweinfurt, 18.06.

Interdisziplinäre Berufsgruppe gegen sexuelle Gewalt in Hassfurt, 21.09.

Landesebene

Fachgruppe Frauenhäuser und Notrufe beim PARITÄTISCHEN Landesverband in München, 18.02.

Fachgruppe Frauenhäuser beim PARITÄTISCHEN Landesverband in München, 20.04. und 07.07.

Verbandsübergreifende Sitzung der Frauenhäuser in München, 29.09.

Trägerübergreifendes Treffen der Mitarbeiterinnen im Kinderbereich in Augsburg, 12.05.

Bundesebene:

Fachgruppe Frauenhäuser im PARITÄTISCHEN Bundesverband in Frankfurt, 03.02.-04.02.

Werkstattgespräche zum Aktionsplan der Bundesregierung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, Frauenhauskoordinierung e.V., Berlin und Frankfurt, 01.04. und 16.09.

Lokale und regionale Kontakte

Verschiedene Arbeitstreffen mit der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Schweinfurt und der Schwerpunktsachbearbeiterin „Häusliche Gewalt“ bei der Polizeiinspektion Schweinfurt Stadt im Rahmen des Arbeitskreises „Interventionsmöglichkeiten gegen Männergewalt in Familien“

Arbeitstreffen mit Mitarbeiterinnen des ACS (American Community Service) der US-Streitkräfte in unserer Beratungsstelle, 19.04. und 27.07.

Informationsgespräch mit Landrat Thomas Habermann, Landkreis Rhön-Grabfeld, bei seinem Besuch der Beratungsstelle des Frauenhauses, 03.08.

Arbeitstreffen mit der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Schweinfurt, 06.08.

Arbeitstreffen mit den Trainern von „Männer contra Gewalt“ e.V. in Schweinfurt, 20.06.

Mitwirkung an der Aktion der Mitgliedseinrichtungen der Schweinfurter Sozialkonferenz zur Verteilungsproblematik in Deutschland „100 Stühle - 100 Menschen“ auf dem Marktplatz in Schweinfurt, 25.06.

Arbeitstreffen mit der Frauenbeauftragten der Agentur für Arbeit in Schweinfurt, 20.07.

Arbeitstreffen mit dem Leiter des Sozialamts der Stadt Schweinfurt, 19.10.

Veranstaltung der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Bad Kissingen zum Internationalen Tag „Nein zu Gewalt an Frauen“ in Bad Kissingen, 25.11.

Mitgliederversammlungen des PARITÄTISCHEN Bezirksverbandes in Würzburg am 08.10. und des PARITÄTISCHEN Landesverbandes in München am 26.11.

Informationsveranstaltungen

Deutscher Frauenring e.V. (Ortsring Bad Kissingen)
Neujahrsempfang zu Gunsten des Frauenhauses in Bad Kissingen,
23.01.

ZONTA-Club (Bad Kissingen-Schweinfurt)
in Schweinfurt, 09.03.

Wilhelm-Sattler-Realschule
im Rahmen des Ethik-Unterrichts, Schweinfurt, 15.06. und 19.06.

Gustav-Adolf-Kindergarten
im Rahmen des „Internationalen Frauenfrühstücks“, Schweinfurt,
28.07.

Kindergarten der Auferstehungskirche
im Rahmen des „Internationalen Frauenfrühstücks“, Schweinfurt,
22.10.

Heilig-Geist-Kirche
„Das Stadtgebiet“, Schweinfurt, 02.06.

Infobörse des „Frauen-Netzwerks“
des Landkreises Bad Kissingen für „Frauen, Familie, Berufe“ in
Oerlenbach, 16.10.

Krankenhaus Sankt Josef
im Rahmen der StationsleiterInnenkonferenz, Schweinfurt, 02.11.

Krankenhaus Leopoldina
Pflegepersonal und ÄrztInnen, Schweinfurt, 17.11

Zum Internationalen Tag „Nein zu Gewalt an Frauen“:

Veranstaltung der Gleichstellungsstelle
des Landkreises Hassberge und der Frauenbeauftragten des
Dekanats Rügheim in Ebern, 16.11.

Podiumsdiskussion zum Thema „Gewalt in der Familie“ veranstaltet
von der amesty international - Gruppe Schweinfurt in
Zusammenarbeit mit der Volkshochschule, 25.11.

MITARBEITERINNEN DES FRAUENHAUSES

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen

Frauenbereich

Gertrud Schätzlein, Diplom-Pädagogin, 38,5 Stunden, **Leiterin**
und

Sabine Dreibholz, Diplom-Pädagogin, 30 Stunden
und

Ulli Herold-Zehentner, Diplom-Pädagogin, 30 Stunden

**Beide Mitarbeiterinnen arbeiteten für die Dauer des Modellprojektes zum
Gewaltschutzgesetz jeweils 28,875 Stunden für das Frauenhaus und
9,625 Stunden für das Modellprojekt**

und

Ulrike Thein, Erzieherin, 38,5 Stunden, SAM bis 16.04.04

Kinderbereich

Esther Herbst, Dipl. Sozialpädagogin (FH), 38,5 Stunden
und

Gabriele Volkert, Erzieherin, 38,5 Stunden, SAM bis 14.08.04

und

Barbara Bachmann, 38,5 Stunden, Praktikantin FSJ ab 01.09.04

Verwaltung

Dagmar Flakus, Verwaltungsfachkraft, 25 Stunden

Hauswirtschaft

Renate Rudloff, staatlich geprüfte Wirtschaftlerin, 20 Stunden
und

Manuela Löschke und Kerstin Aljai, Reinigungskräfte

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen

Im Verein „Frauen helfen Frauen“

Ellen Blanke, Delores Büttner, Elke Della-Coletta, Elfi Halbig, Inge
Hofmann-Belz, Rösel Holland, Cilli Leuckfeld, Uschi Simon, Ursula Stühler,
Ulrike Thein, Gabi Volkert, Karin Wolf

Neu in der Rufbereitschaft

Eva Becker-Kühnel, Heike Hofmann, Hanife Oruc, Kathrin Reusch, Karin
Wolf

Vorstandschafft des Vereins „Frauen helfen Frauen“

Ellen Blanke

Elke Della-Coletta

Rösel Holland

Monika Römer (Leiterin der Anlaufstelle)

Gertrud Schätzlein (Leiterin des Frauenhauses)

FORTBILDUNG UND SUPERVISION

Fortbildung

„Krisenintervention nach psychischer Traumatisierung“,
ARCHE e.V., 15.-17.03. in Bernried

Fortbildung

„Train-the-Trainerin“ – Fortbildungskonzepte zu Gewalt gegen
Frauen für andere Berufsgruppen
Bereich: Polizei, 01.-04.06. in Berlin
Bereich: Jugendamt/Kinder- und Jugendhilfe, 29.08.-31.08. in Berlin

Fachtagung

zum Thema Essstörungen „Lustvoll essen?!“
Landratsamt Schweinfurt und Psychosoziale Beratungsstelle des
Diakonischen Werkes in Niederwerrn, 23.10.

Fachtagung

„SGB II – Folgen für misshandelte Frauen“
Frauenhauskoordinierung e.V. 26.10. in Frankfurt

Vortrag

„Frauen und Depression“ von Dipl.-Päd. Inge Albrecht (Referentin im
„Nürnberger Bündnis gegen Depression“), PSAG Mainfranken AK
Frauen in der psychosozialen Versorgung“ in Würzburg, 18.11.

Vortrag

„Täterarbeit mit Männern, die gegenüber ihren (Ex-) Partnerinnen
gewalttätig geworden sind“ von Dipl.-Päd. Stefan Beckmann
(Mitarbeit an der Wissenschaftlichen Begeleitung der
Interventionsprojekte gegen häusliche Gewalt der Universität
Osnabrück), Koordinationskreis Würzburger Bündnis – Keine Gewalt
gegen Frauen-, Universität Würzburg, 24.11.

Seminar

„Sekundäre Traumatisierung“ für alle haupt- und ehrenamtlichen
Mitarbeiterinnen des Vereins Frauen helfen Frauen e.V.
mit Gerhilt Haak Supervisorin (DGSV) in Zeilitzheim, 27.11.-28.11.

Supervision

für die pädagogischen Mitarbeiterinnen des Frauenhauses
mit Brigitte Möller, Pädagogin und Gestalttherapeutin (ISPG), Bad
Neustadt/Saale

FINANZIERUNG

Auch 2004 haben die **Gebietskörperschaften der Region Main-Rhön** mit **67 %** wieder den größten Anteil an der Finanzierung des Frauenhauses geleistet.

Dafür bedanken wir uns herzlich bei der Stadt Schweinfurt und den Landkreisen Hassberge, Bad Kissingen, Schweinfurt und Rhön-Grabfeld, die sich seit 1995 zu gleichen Teilen an der Förderung des Frauenhauses beteiligen.

Das Land Bayern bezuschusst zwei Stellen im Frauenbereich des Frauenhauses nach den Richtlinien für die Förderung von Frauenhäusern in Bayern. Der Anteil machte **8 %** der Ausgaben für das Frauenhaus aus. *Wir bedanken uns dafür ebenfalls herzlich.*

Zum letzten Mal erhielten wir 2004 Zuschüsse für zwei zeitlich befristete Stellen vom **Arbeitsamt**. Der Anteil betrug **4 %** der Ausgaben. *Wir bedanken uns für die langjährige gute Zusammenarbeit!*

10 % der Ausgaben wurden wieder durch **Mietzahlungen der Bewohnerinnen** in den Haushalt des Frauenhauses eingebracht.

Die restlichen 11 % musste der Verein „Frauen helfen Frauen“ aus Eigenmitteln bestreiten!

SPENDEN UND BUSSGELDZUWEISUNGEN

Der Trägerverein des Frauenhauses muss immer mehr Eigenmittel aufbringen, um den Betrieb des Frauenhauses aufrecht zu erhalten. **Ohne Spenden und Bußgeldzuweisungen könnte das Frauenhaus nicht existieren!**

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den **StaatsanwältInnen** und **RichterInnen** der Region für die dem Trägerverein „Frauen helfen Frauen“ e.V. zugewiesenen Bußgelder.

Unser Dank gilt auch allen Privatpersonen, Firmen, Gruppen, Organisationen und Vereinen, die unsere Arbeit mit **Geld- und Sachspenden** unterstützt haben, **besonders den Dritt- und Viertklässlern der Auenschule in Schweinfurt**, die Tragetaschen aus Kalenderblättern hergestellt und diese beim Schulfest „für die Kinder im Frauenhaus“ verkauft haben und allen, die sich zum Geburtstag oder anderem Anlass **statt Geschenke Geldspenden für das Frauenhaus** gewünscht haben.

Der Verein „Frauen helfen Frauen“ e.V. erhielt im Jahr 2004 für das Frauenhaus Geldspenden von folgenden Organisationen, Vereinen, Gruppen und Firmen:

Alwine-Schäfer Gedächtnisstiftung

Babybazar Bad Neustadt

Buchhandlung Libretto, Ostheim v.d. Rhön

Cafè Vorndran und DGB Band, Schweinfurt

Chorgemeinschaft Dingolshausen

Deutsch-Amerikanischer Frauenclub Schweinfurt

Deutscher Frauenring e.V. Ortsring Bad Kissingen

Die Wundertüte, Gochsheim

Evangelischer Dekanatsfrauentag in Sulzdorf an der Lederhecke

Evangelisches Dekanat Rügheim

Evangelischer Frauenbund Oberndorf

Evangelischer Frauenbund Schweinfurt

Evangelische Kirchengemeinde St. Johannis, Schweinfurt

Evangelisch Kirchengemeinde Dreieinigkeit, Schweinfurt

Evangelisches Pfarramt Poppenlauer, Maßbach

FMC Volvo Zentrum, Abteilung SD, Schweinfurt

Frauengemeinschaft Dittelbrunn

Freie Wähler Bergrheinfeld

Katholischer Frauenbund Hofheim

Kensho Sport- und Gesundheitszentrum Fitnessland, Schweinfurt

Ökohaus Kandl GmbH, Lebenhan

SRAM Deutschland GmbH, Entwicklungsabteilung, Schweinfurt

Frauen helfen Frauen e.V.

Frauenhaus
für die Region Main-Rhön in
Schweinfurt

Modellprojekt
„Wege aus der häuslichen Gewalt“
Beratung zur Flankierung des
Gewaltschutzgesetzes

Sachbericht 2004

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in **Schweinfurt**

Postfach 1235 97402 Schweinfurt
Tel.: 09721/786030 FAX 09721/786033
frauenhaus.schweinfurt@t-online.de

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in Schweinfurt
Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“
Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes
Sachbericht 2004

Inhalt:

1. Ausgangssituation zu Beginn des Jahres 2004	Seite 1
1.1 Ziele des Modellprojekts	
1.2 Ambulante Beratung	
1.3 Erreichbarkeit der Beratungsstelle	
1.4 Gewaltschutzgesetz	
2. Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit	Seite 3
3. Verbesserung der Beratungssituation	Seite 4
3.1 Beratungsgespräche insgesamt	
3.2 Beratungen während der Modellzeit	
3.3 Auswertung der Beratungsgespräche	Seite 7ff
4. Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Polizei	Seite 14
4.1 Polizeiliche Maßnahmen vor der Beratung	
4.2 Informationen über die Beratungsstelle	
4.3 Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle	
5. Herkunft der Frauen	Seite 17
6. Verbesserung der Vernetzung	Seite 18
6.1 Überregionale Kontakte	
6.2 Regionale und lokale Kontakte	
7. Was geht es weiter nach der Modellförderung?	Seite 20

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in Schweinfurt
Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“ –
Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes
Sachbericht 2004

1. Ausgangssituation zu Beginn des Jahres 2004

Das Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“ – Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes“ hat am 01.09.2003 begonnen und endete am 31.12.2004. Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung förderte für den Modellzeitraum sechs Frauenhäuser in verschiedenen Regierungsbezirken mit einer zusätzlichen 0,50 bzw. 0,75 Stelle. Ursprünglich sollte der Modellzeitraum 2 Jahre betragen. Das Frauenhaus Schweinfurt wurde mit einer 0,50 Stelle gefördert. Die Stelle teilten sich die beiden Mitarbeiterinnen des Frauenhauses, die Diplom-Pädagoginnen Sabine Dreibold und Ulrike Herold-Zehentner. Über die ersten 4 Monate des Modellprojekts informierten wir in unserem Sachbericht 2003.

1.1 Ziele des Modellprojekts

Als Ziele des Modellprojekts waren die Verbesserung der Beratungssituation im Zusammenhang mit dem Gewaltschutzgesetz, die Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Polizei und die Verbesserung der Vernetzung sowie die Klärung fachlicher, organisatorischer und finanzieller Rahmenbedingungen der Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes genannt worden.

1.2 Ambulante Beratung

Schon seit Bestehen des Frauenhauses im Jahr 1980 fragten von häuslicher Gewalt betroffene Frauen und deren Unterstützungspersonen nach ambulanter Beratung.

Da die Nachfrage stetig angestiegen ist, wurden telefonische und persönliche Beratungsgespräche, sowie kurze Informationsgespräche und Telefonate im Vorfeld einer Aufnahme ins Frauenhaus seit 1998 von uns dokumentiert.

Die ambulante Beratung wurde von den Mitarbeiterinnen des Frauenhauses zusätzlich geleistet.

Persönliche Beratungsgespräche wurden im Einzelfall und auf Nachfrage vereinbart. Folgegespräche konnten von uns nicht angeboten werden.

Schon vor Inkrafttreten des Gewaltschutzgesetzes am 01.01.2002 hat es bei der Nachfrage nach persönlichen Beratungsgesprächen eine auffällige Steigerung im Vergleich zu den Vorjahren gegeben. 2002 ist die Zahl dann um 18% angestiegen. 2003 gab es eine weitere Steigerung um 12%.

2004 konnten wir mit der zusätzlichen halben Stelle durch die Modellförderung 58,75% mehr persönliche Beratungsgespräche als im Jahr 2003 durchführen.

1.3 Erreichbarkeit des Frauenhauses und der Beratungsstelle

Während der Arbeitszeiten der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen ist das Frauenhaus Montag bis Freitag von 9 Uhr bis 20 Uhr direkt zu erreichen. Durch die Modellförderung mit einer 0,5 Stelle stand in der Regel zusätzlich Montag, Mittwoch und Donnerstag zwischen 10 Uhr und 14 Uhr und Dienstag und Donnerstag zwischen 15 und 17 Uhr eine Mitarbeiterin für die ambulante Beratung zur Verfügung.

So war in dieser „Modellzeit“ gewährleistet, dass qualifizierte telefonische Beratungen ohne Störungen stattfinden konnten. Termine für persönliche Beratungsgespräche wurden ebenfalls nach Möglichkeit für diesen Zeitraum vorgehalten.

2003 fanden 42,35% aller Beratungen während der Modellzeit statt, 40,35% der telefonischen und 46,42% der persönlichen Beratungsgespräche.

1.4 Gewaltschutzgesetz

Das Gewaltschutzgesetz spielte 2003 in der Beratung eine relativ kleine Rolle. In den meisten Fällen wurde das Thema von den Beraterinnen eingebracht.

Die ursprüngliche Idee des Gewaltschutzgesetzes - nach Gewalttaten im häuslichen Bereich wird die Polizei gerufen, die dem Täter einen Platzverweis erteilt, das Opfer erhält zeitnahe Beratung und kann den gewalttätigen Ehemann innerhalb kürzester Zeit aus der Wohnung weisen lassen - ist so in unserer Beratung aus unterschiedlichsten Gründen nicht Wirklichkeit geworden.

Begleitungen bei zivil- und strafrechtlichen Verfahren fand nur selten statt.

Ob Frauen nach der Beratung zivil- oder strafrechtliche Schritte gegen den gewalttätigen Partner eingeleitet haben, erfahren wir entweder gar nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt.

Nach unseren bisherigen Erfahrungen mit ambulanter Beratung benötigen die gewaltbetroffenen Frauen viel Zeit, um Schritte gegen den Gewalttäter zu unternehmen oder sich tatsächlich zu trennen.

Der inhaltliche Schwerpunkt der Beratungen lag im psychosozialen Bereich.

2. Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit

Wie im Sachbericht 2003 beschrieben, stellte sich Ende 2003 heraus, dass eine vom Frauenhaus für die Dauer der Modellzeit gewünschte, verstärkte Zusammenarbeit mit der Polizei nach dem pro-aktiven Ansatz wegen datenschutzrechtlicher Einwände des Polizeipräsidiums Unterfranken nicht möglich war.

Zu Beginn des Jahres 2004 wurde eine weitere **Pressemitteilung** mit Informationen über die bisherigen Erfahrungen des zusätzlichen Beratungsangebotes herausgegeben.

Um möglichst viele von häuslicher Gewalt betroffene Frauen zu erreichen, sind die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses Anfang 2004 verstärkt an die **Fachöffentlichkeit** getreten, um das zusätzliche Beratungsangebot bekannt und damit für betroffene Frauen zugänglich zu machen.

Ein **neuer Flyer** über das Unterstützungsangebot des Frauenhauses war bereits Ende 2003 entwickelt worden. Hier sollte besonders über das Beratungsangebot des Frauenhauses im Hinblick auf das Gewaltschutzgesetz informiert werden.

Diese Flyer wurden mit einem ausführlichen Anschreiben an **Beratungsstellen, Ämter und Behörden, Gleichstellungsbeauftragte und die Polizei in der ganzen Region Main-Rhön** verschickt.

Die **FachanwältInnen für Familienrecht** in der Region erhielten ein gesondertes Anschreiben mit Informationen über das zusätzliche Beratungsangebot, in dem wir um die Rückmeldung über ihre Erfahrungen mit der Vertretung Opfer häuslicher Gewalt und dem Gewaltschutzgesetz baten.

Wegen der schwerwiegenden gesundheitlichen Folgen von Gewalt für die Frauen, war es uns wichtig, die **Ärzeschaft** über das zusätzliche Beratungsangebot in Kenntnis zu setzen.

Da es uns nicht möglich war, alle Allgemeinärzte in der Region Main-Rhön anzuschreiben, informierten wir zunächst **KinderärztlInnen** und **GynäkologInnen**.

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in Schweinfurt
Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“ –
Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes
Sachbericht 2004

Die **Ärztlichen Kreisverbände** Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld waren bereit, das Informationsangebot bei ihren Mitgliedern bekannt zu machen.

Mit dem Kreisverband Schweinfurt-Hassberge konnte zumindest für 2005 eine Fortbildungsveranstaltung vereinbart werden.

Über den AK „Interventionsmöglichkeiten gegen Männergewalt“ in Schweinfurt wurde ein Kontakt zum Städtischen **Krankenhaus Leopoldina** hergestellt. Am 14.11. konnten wir bei einer Informationsveranstaltung einen Teil des Pflegepersonals und einige Ärzte mit dem Beratungsangebot des Frauenhauses und anderen Unterstützungsmöglichkeiten bekannt machen und über das Gewaltschutzgesetz informieren. An der Veranstaltung wirkten die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Schweinfurt und die Schwerpunktsachbearbeiterin für häusliche Gewalt bei der Polizei Schweinfurt Stadt mit.

Da uns bei einer ersten Auswertung der Beratungsgespräche im April 2004 aufgefallen war, dass keine Frau angegeben hatte, durch eine **Rechtsantragsstelle** auf das Beratungsangebot zum Gewaltschutzgesetz aufmerksam gemacht worden zu sein, nahmen wir telefonischen Kontakt mit den MitarbeiterInnen an den Amtsgerichten der Region auf und sandten ihnen unser aktuelles Informationsmaterial zu.

3. Verbesserung der Beratungssituation

Eine erste Auswertung der ambulanten Beratungsgespräche im April 2004 zeigte deutlich, dass die Anzahl der **persönlichen Beratungsgespräche** schon in relativ kurzer Zeit angestiegen war, da häufigere und vor allem kurzfristigere Angebote gemacht werden konnten. Das bestätigte sich auch nach Abschluss des Modellprojekts.

Bei einem persönlichen Beratungsgespräch kann wesentlich besser auf die individuellen, häufig sehr vielschichtigen Probleme der von Gewalt betroffenen Frauen eingegangen werden, als es bei einem Gespräch am Telefon möglich ist.

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in Schweinfurt
Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“ –
Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes
Sachbericht 2004

Während die Zahl der **Kurzinformationen** ebenfalls stark angestiegen ist, sind die **telefonischen Beratungsgespräche** auffallend zurückgegangen.

Weil wir durch die Modellförderung mehr Personal zur Verfügung hatten, konnten wir den Rat suchenden Frauen meist kurzfristig ein persönliches Beratungsgespräch anbieten. Die meisten Frauen haben dieses Angebot gerne angenommen.

Immer mehr Frauen fragten auch direkt nach einem persönlichen Beratungsgespräch; auch in diesen Fällen konnte die telefonische Beratung kurz gehalten werden.

Seit 1999 erfassen wir, wie viele der vereinbarten Beratungsgespräche tatsächlich stattgefundenen haben.

Bis 2002 fanden 66% der vereinbarten Gespräche tatsächlich statt.

2003 fanden 70,79% der Gespräche statt. 2004 waren es sogar **82,46%!**

Die Anzahl der stattgefundenen persönlichen Beratungsgespräche ist von 2002 auf 2004 um **78,87%** gestiegen.

Hier sehen wir einen Zusammenhang mit der Möglichkeit, kurzfristig Beratungsgespräche vergeben und dabei weitgehend die Bedürfnisse der Frauen berücksichtigen zu können. Die meisten Frauen müssen den Beratungstermin so legen, dass der gewalttätige Ehemann nichts bemerkt.

Während wir ohne die Modellförderung nur in wenigen Ausnahmefällen

Folgeberatungen anbieten konnten, haben in den ersten 4 Monaten Laufzeit des Modellprojekts 2003 18 und 2004 78 Folgeberatungen stattgefunden. 2003 waren 21% der Beratungen und 2004 29% der Beratungen Folgeberatungen. Diese sind vor allem nötig, wenn eine Frau bei gerichtlichen Verfahren begleitet wird.

Vergleich 2003/2004:

Januar bis August:

Die Zahl der persönlichen Beratungsgespräche war 2004 um **65% höher** als im gleichen Zeitraum 2003 **vor Beginn des Modellprojekts.**

Kurze Informationsgespräche am Telefon wurden 2004 **24% mehr** geführt als im gleichen Zeitraum 2003.

Telefonische Beratungsgespräche fanden es 2004 **40,88% weniger** als 2003 statt.

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in Schweinfurt
Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“ –
Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes
Sachbericht 2004

September bis Dezember:

Die Zahl der persönlichen Beratungsgespräche war 2004 um **43% höher** als im gleichen Zeitraum des Vorjahres 2003 (Beginn des Modellprojekts).

Die Zahl der Kurzinformationen war um **50% höher** als 2003. Telefonische Beratungsgespräche fanden **41% weniger** statt.

Januar bis Dezember:

Im Jahr 2003 stand uns nur 4 Monate zusätzliches Personal durch die Modellförderung zur Verfügung, 2004 waren es 12 Monate.

Während 2003 80 persönliche Beratungsgespräche geführt wurden, waren es 2004 127, eine Steigerung um **58,75%**.

Während 2003 189 kurze Anfragen gestellt wurden, waren es 2004 252, eine Steigerung um **33,33%**.

Während 2003 216 telefonische Beratungsgespräche geführt wurden, waren es 2004 nur 141, ein Rückgang um **34,72%**.

3.1 Beratungsgespräche insgesamt

Vom 01.01.2004 bis 31.12.2004 wurden von den für das Frauenhaus und für das Modellprojekt tätigen Mitarbeiterinnen **268 qualifizierte Beratungen** durchgeführt.

Außerdem 189 telefonische Kurzinformationen, die nicht die Intensität und den zeitlichen Umfang eines Beratungsgesprächs hatten und 122 Telefonate für oder wegen einer Frau, die sich in Beratung befand. Hinzu kamen 134 Telefonate im Vorfeld einer eventuellen Aufnahme ins Frauenhaus.

190 Beratungen waren **Erstberatungen** (70,90%),
78 Beratungen waren **Folgeberatungen** (29,10%).

141 Beratungen waren telefonisch (52,60%),
127 persönlich (47,40%).

Von den **141 telefonischen Beratungen** waren
94 Erstberatungen (66,66%) und 47 Folgeberatungen (33,33%).

Von den **127 persönlichen Beratungen** waren
96 Erstberatungen (75,60%) und 31 Folgeberatungen (24,40%).

3.2 Beratungen während der Modellzeit

Die „Modellzeit“ war in der Regel Montag, Mittwoch und Donnerstag zwischen 10 Uhr und 14 Uhr und Dienstag und Donnerstag zwischen 15 und 17 Uhr. In dieser Zeit war das Frauenhaus doppelt besetzt bzw. eine Mitarbeiterin befand sich im Frauenhaus und eine weitere in der Beratungsstelle.

Im Jahr 2004 wurden während der „Modellzeit“ **122 qualifizierte Beratungen (45,52%)** durchgeführt.

34,75% aller **telefonischen** und **57,48%** aller **persönlichen Beratungen** fanden in diesem Zeitraum statt.

In den ersten 4 Monaten Laufzeit des Modellprojekts 2003 war der Prozentsatz der telefonischen Beratungsgespräche innerhalb der „Modellzeit“ mit 40,35% höher und der persönlichen Beratungsgespräche mit 46,42% niedriger.

3.3 Auswertung der Beratungsgespräche

Während 2003 kein männliches Gewaltopfer Kontakt zur Beratungsstelle suchte, fanden **2004 zwei telefonische Beratungen mit Männern** statt. Ein weiterer Mann, der von gewalttätigen Handlungen seiner Ehefrau berichtete, klingelte während eines laufenden persönlichen Beratungsgesprächs an der Türe der Beratungsstelle, nahm aber das Angebot nicht wahr, sich zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal telefonisch zu melden.

Zur Herkunft und zum Alter der ratsuchenden Frauen, der Nationalität der Täter, zur Dauer der Gewaltbeziehung, zur Anwesenheit von Kindern im Haushalt, deren Alter und Mitbetroffenheit von Gewalt, zur Information über das Beratungsangebot des Frauenhauses, der vorangegangenen polizeilichen Maßnahmen können bei persönlichen Beratungsgesprächen wesentlich vollständigere Angaben gemacht werden als bei telefonischen.

Im folgenden geben wir deshalb nur die Angaben der weiblichen Gewaltopfer vollständig wieder, mit denen die Mitarbeiterinnen von Frauenhaus bzw. Modellberatungsstelle **127 persönliche Beratungsgespräche** geführt hatten, die Angaben über die 141 telefonischen Beratungsgespräche werden nur teilweise wiedergegeben, um Unterschiede deutlich zu machen.

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in Schweinfurt
Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“ –
Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes
 Sachbericht 2004

Grundlage ist der Statistikbogen des Staatsinstituts für Familienforschung in Bamberg, das die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts durchführte.

Persönliche / Telefonische Beratung

FRAU

Alter der Frauen:

Unter 30	15%	
Zwischen 30 und 50	72%	
Über 50	11%	
Unbekannt	2%	43%

Nationalität der Rat suchenden Frau:

Deutsche Staatsangehörigkeit	80%
Andere Staatsangehörigkeit	20%

TÄTER

Täter ist:

Ehemann	81%	
Partner	15%	
Bekannter	1%	
Kind	1%	
Vater	1%	
Unbekannt	1%	4%

Täter wohnt:

Im gleichen Haushalt	73%	
Woanders	25%	
Unbekannt	2%	4%

Nationalität des Täters:

Deutsche Staatsangehörigkeit	83%	
Andere Staatsangehörigkeit	15%	
Unbekannt	2%	26%

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in Schweinfurt
Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“ –
Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes
 Sachbericht 2004

Persönliche / Telefonische Beratung

Art der Gewalt (Mehrfachnennungen):

Körperlich	72%	62%
Psychisch	87%	78%
Sexuell	18%	11%
Gegen Sachen	32%	16%

Dauer der Gewaltbeziehung:

Mehrere Monate bis 1 Jahr	6%	
1 Jahr bis 5 Jahre	30%	
Länger als 5 Jahre	61%	
Unbekannt	3%	35%

KINDER

Kinder im Haushalt:

Nein	29%	
Ja	71%	
Unbekannt		11%

Alter der Kinder (Mehrfachnennungen):

Bis 5 Jahre	42%	
6 bis 13 Jahre	56%	
14 bis 18 Jahre	28%	
Über 18 Jahre	18%	
Unbekannt		10%

Kinder von Gewalt betroffen:

Nein	3%	
Ja	96%	
Unbekannt	1%	7%

Davon (bei mehr als 1 Kind unterschiedlich):

unmittelbar	43%	
mittelbar	65%	
unbekannt	2%	7%

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in Schweinfurt
Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“ –
Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes
 Sachbericht 2004

Persönliche / Telefonische Beratung

INFORMATION

Information über das Beratungsangebot (Mehrfachnennungen):

Polizei	19%	
Andere Beratungseinrichtungen	11%	
Presse/Medien/Internet	6%	
Verwandte/Freunde/Bekannte	28%	
Sonstige	34%	
Unbekannt	6%	22%

KONTAKT

Kontakt zur Beratungsstelle:

Durch das Opfer selbst	68%	65%
Polizei	5%	1%
Verwandte/Freunde/Bekannte	17%	26%
andere Beratungseinrichtung		4%
Sonstige	10%	4%

POLIZEILICHE MASSNAHMEN

Beratung ohne <u>polizeiliche Maßnahmen</u>	62%	53%
Beratung nach <u>polizeilichen Maßnahmen</u>	34%	38%
Unbekannt	4%	9%

BERATUNG

Inhalte der Beratung (Mehrfachnennungen):

Erstinformation	37%	39%
Soziale Beratung	87%	72%
Informationen zum GewSchG	41%	23%
Sicherheitsberatung	20%	13%
Krisenintervention	10%	9%
Begleitung bei zivilr. Verfahren	9%	9%
Begleitung bei strafrechtl. Verf.	5%	3%
Unterstützung bei Entscheidung	18%	6%
Sonstiges	50%	32%

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in Schweinfurt
Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“ –
Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes
 Sachbericht 2004

Persönliche / Telefonische Beratung

Dauer der Beratung:

Bis 15 Minuten		58%
16 bis 30 Minuten		39%
31 bis 90 Minuten	88%	2%
Länger als 90 Minuten	9,5%	
Unbekannt	2,5%	1%

Weiterverweisung:

Nein	15%	18%
Ja,	85%	82%

an (Mehrfachnennungen):

RechtsanwältIn	50%	25%
Rechtsantragsstelle	24%	8%
Polizei	17%	32%
Modellberatungsstelle	1%	29%
Aufnahme ins FH	21%	4%
Sozialamt	21%	4%
Arzt/Ärztin	6%	3%
Jugendamt	14%	13%
Sonstige	42%	34%

Vereinbarung eines weiteren Gesprächstermins:

3%	20%
----	------------

NACH DER BERATUNG

Maßnahmen nach der Beratung (Mehrfachnennungen):

Polizeiliche Maßnahmen	1%	
Anzeigenerstattung		1,5%
Zivilr. Verfahr. GewSchG	2%	
Strafr. Maßnahmen	3%	2%
Aufnahme ins FH	13%	2%
Sonstige Maßnahmen	4%	1,5%
Nicht bekannt	73%	89%
Keine Angaben	4%	4%

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in Schweinfurt
Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“ –
Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes
Sachbericht 2004

Zusammenfassung:

Während die meisten Frauen, die 2003 die ambulante Beratung aufsuchten, unter 30 Jahre alt waren, waren es 2004 mehrheitlich Frauen **zwischen 30 und 50**.

Es handelt sich überwiegend um Frauen mit **deutscher Staatsangehörigkeit**.

Der Gewalttäter ist meistens der **Ehemann**, mit dem ein **gemeinsamer Haushalt** besteht. Auch die Täter waren überwiegend **deutsche Staatsangehörige**.

Psychische und körperliche Gewalterfahrungen werden am häufigsten angegeben. Die Gewaltbeziehung dauert meistens schon **länger als 5 Jahre** an, oft sehr viel länger!

Sehr häufig lebten kleine **Kinder bis zum Schulalter** im Haushalt, die fast immer **mittelbar**, oft auch **unmittelbar von Gewalt betroffen** waren.

Das **soziale Umfeld** spielte wieder eine große Rolle, wenn es um die Information über das Beratungsangebot geht.

Die Frauen nahmen meistens **selbst** Kontakt zu uns auf, manchmal aber auch Verwandte, Freunde oder Bekannte.

In der Beratung ging es vorwiegend um **psychosoziale Beratung** mit all den vielfältigen Themen, die zusätzlich zur eigentlichen Gewaltsituation das soziale und berufliche Umfeld der Frauen ausmachen und vor einer eventuellen Trennung vom gewalttätigen Ehemann geklärt werden müssen. In erster Linie sind das die Kinder, Fragen der Existenzsicherung, berufliche und gesundheitliche Probleme, pflegebedürftige Angehörige und vieles mehr.

Weitere Inhalte waren **Sicherheitsberatung** und die Möglichkeiten des Schutzes durch die Polizei sowie das **Gewaltschutzgesetz**, das auch 2004 vorwiegend von den Beraterinnen eingebracht wurde.

Bei den telefonischen Beratungsgesprächen ging es häufig auch um erste Informationen und **Unterstützung bei der Entscheidungsfindung**.

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in Schweinfurt
Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“ –
Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes
Sachbericht 2004

Die Zahl der Weiterverweisungen war wieder sehr hoch, vor allem an **RechtsanwältInnen, Rechtsantragsstellen und die Polizei** und, je nach dem ob es sich um telefonische oder persönliche Beratungen handelte, auch an die Beratungsstelle oder das Frauenhaus.

Über die Maßnahmen, die nach der Beratung ergriffen wurden, ist uns in den meisten Fällen unmittelbar nach der Beratung nichts bekannt. Eine genaue Angabe ist oft nur bei der Aufnahme ins eigene Frauenhaus möglich.

Ein hoher Prozentsatz der Angaben konnte den vorgegebenen Rubriken nicht zugeordnet werden.

Für die ersten 12 Monate Laufzeit des Modellprojekts (September 2003 bis August 2004) hatten wir diese Angaben deshalb genauer betrachtet.

Information über das Beratungsangebot des Frauenhauses (34%):

Es handelte sich z.B. um **ehemalige Bewohnerinnen**, die erneute Gewalt erfahren hatten oder Frauen, die bereits vor der Laufzeit des Modellprojekts telefonische oder persönliche Beratung in Anspruch genommen hatten oder von ehemaligen Bewohnerinnen auf das Angebot aufmerksam gemacht wurden.

Der **Gesundheitsbereich** spielte bei der Informationsweitergabe auch eine bemerkenswerte Rolle, TherapeutInnen und ÄrztInnen sowie Krankenhäuser und Kurkliniken wurden von den Rat suchenden Frauen als Informationsquelle angegeben.

Kindergärten, Schulen und das Jugendamt als **Stellen, die das „Kindeswohl“ im Blick haben**, haben ebenfalls an die Beratungsstelle des Frauenhauses verwiesen.

Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle des Frauenhauses (10%):

Neben dem sozialen Umfeld und vereinzelt der Polizei haben ebenfalls Fachleute aus dem Gesundheitsbereich und dem pädagogischen Bereich (Schule und Kindergarten) sowie MitarbeiterInnen des Jugendamtes mit dem Frauenhaus und der Beratungsstelle Kontakt aufgenommen.

Inhalte der Beratung (50%):

Die **Aufnahme in ein Frauenhaus** war neben anderen Möglichkeiten, die Gewaltbeziehung zu beenden, ein häufiger Beratungsinhalt.

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in Schweinfurt
Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“ –
Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes
Sachbericht 2004

Weiterverweisung (42%):

Die Weiterverweisungen bezogen sich auf andere Frauenhäuser und Beratungsstellen in der Nähe des Wohnortes der Rat suchenden Frau, aber auch auf andere **spezialisierte Beratungsstellen**, mit denen auf Wunsch der Frau auch Kontakt aufgenommen wurde.

Das waren beispielsweise die Anlaufstelle „Sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen“, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen, aber auch Erziehungs- und Suchtberatungsstellen.

Daneben der Sozialpsychiatrische Dienst, ÄrztInnen und TherapeutInnen.

Für Frauen, die weder ein Frauenhaus aufsuchen wollten noch in der gemeinsamen Wohnung oder dem Haus bleiben wollten, bezog sich die Weiterverweisung auf verschiedene Stellen, die bei der **Wohnungssuche** nützlich sind.

4. Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Polizei

September 2003

Nachdem die Erprobung des pro-aktiven Ansatzes von Seiten des Polizeipräsidiums Unterfranken abgelehnt worden war, wurde bei einem Treffen mit den **SchwerpunktsachbearbeiterInnen für häusliche Gewalt der Polizeidirektion Schweinfurt** im September 2003 vereinbart, in Zukunft verstärkt auf die Modellberatungsstelle hinzuweisen und eventuell gemeinsam mit der Frau, die Opfer häuslicher Gewalt geworden war, zur Beratungsstelle des Frauenhauses Kontakt aufzunehmen.

April 2004

Im April 2004 konnte wir an einer **Dienstbesprechung** der SchwerpunktsachbearbeiterInnen für häusliche Gewalt bei der Polizeidirektion Schweinfurt teilnehmen und uns über die bisherige Praxis der Zusammenarbeit austauschen.

Hier wurde thematisiert, dass die meisten Frauen, die Unterstützung bei der Beratungsstelle suchten, noch nie Kontakt zur Polizei hatten, obwohl sie bereits jahrelang Misshandlungen durch ihren Ehemann oder Partner erleiden mussten.

Von Seiten der Mitarbeiterinnen des Frauenhauses wurde bedauert, dass doch recht wenige Frauen angegeben hatten, von der Polizei auf das Beratungsangebot hingewiesen worden zu sein, obwohl sie bereits Kontakt zur Polizei gehabt hatten. Die Zahl der „Kontaktaufnahmen“ mit der Beratungsstelle erschien uns ebenfalls recht niedrig.

4.1 Polizeiliche Maßnahmen vor der Beratung

Von September bis Dezember 2003 haben wir bei knapp 75% der Beratungsgespräche Angaben über bereits vor der Beratung stattgefundenen polizeiliche Maßnahmen.

78% der Frauen hatten vor der Beratung noch nie die Polizei über die erlittene Gewalt informiert oder um Unterstützung gebeten.

Nur **22 %** der Frauen hatten vor der Beratung Kontakt zur Polizei (14 Beratungsgespräche).

2004 haben wir bei 93% der Beratungsgespräche Angaben über polizeiliche Maßnahmen vor der Beratung.

57% der Frauen hatten wegen der Gewaltproblematik noch keinen Kontakt zur Polizei.

36% der Frauen gaben an, vorher Kontakt mit der Polizei gehabt zu haben (96 Beratungsgespräche).

4.2 Informationen über die Beratungsstelle durch die Polizei

Der Bereich der Polizeidirektion Schweinfurt ist identisch mit der Region Main-Rhön, dem Einzugsgebiet unseres Frauenhauses. Er besteht aus 11 Polizeiinspektionen mit SchwerpunktsachbearbeiterInnen für häusliche Gewalt.

2003

Innerhalb der ersten 4 Monate Laufzeit des Modellprojekts im Jahr 2003 gaben **6 Frauen** an, die Information über das Beratungsangebot von der Polizei aus 5 verschiedenen Inspektionen erhalten zu haben.

2 Frauen kamen aus dem Bereich der Polizeiinspektion Mellrichstadt. Je **1** Frau aus dem Bereich der Polizeidienststellen in Schweinfurt-Stadt, Schweinfurt-Land, Bad Brückenau und Bad Neustadt.

2004

2004 gaben **29 Frauen** an, die Information über das Beratungsangebot von der Polizei bekommen zu haben. Die Frauen kamen aus dem Bereich von **8** Polizeiinspektionen unseres Einzugsbereiches.

13 Frauen kamen aus dem Bereich der Polizeiinspektion Schweinfurt-Stadt, **4** Frauen aus dem Bereich der Inspektion Bad Neustadt, **3** Frauen aus dem Bereich von Hammelburg, **3** aus Bad Kissingen, **2** Frauen aus Schweinfurt-Land und je **1** Frau aus Hassfurt, Bad Königshofen, Mellrichstadt und von außerhalb der Polizeidirektion Schweinfurt.

4.3 Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle durch die Polizei

2003

2003 stellten PolizeibeamtInnen für **2 Frauen** Kontakt zum Frauenhaus bzw. zur Beratungsstelle her.

1 Frau kam aus dem Bereich Schweinfurt-Stadt, **1** Frau kam aus dem Bereich Bad Brückenau.

2004

2004 stellten PolizeibeamtInnen für **7 Frauen** aus **5** von insgesamt 11 Polizeiinspektionen einen Kontakt zwischen dem Gewaltopfer und der Beratungsstelle her.

Für **2** Frauen aus Schweinfurt-Stadt und **2** Frauen aus Bad Neustadt und je **1** Frau aus dem Bereich der Inspektionen Schweinfurt-Land, Hassfurt und Hammelburg.

Hat sich die Zusammenarbeit mit der Polizei während der Laufzeit des Modellprojekts verbessert?

2004 gaben mehr Frauen an, wegen der Gewalttätigkeiten des Ehemannes/Partners Kontakt mit der Polizei gehabt zu haben. Weniger Frauen gaben an, die Information über das Beratungsangebot des Frauenhauses durch die Polizei erhalten zu haben. Der Prozentsatz der Frauen, für die der Kontakt zur Beratungsstelle hergestellt wurde, hat sich kaum verändert.

Vor Beginn des Modellprojektes war die Zusammenarbeit nicht mit allen Polizeiinspektionen bzw. den für häusliche Gewalt zuständigen SchwerpunktsachbearbeiterInnen gleich intensiv. Daran hat sich während der Laufzeit des Modellprojekts nicht viel geändert.

73% der Polizeiinspektionen hatten nach Angaben der Rat suchenden Frauen Informationen über das Beratungsangebot weiter gegeben, in 55% der Polizeiinspektionen wurde für die Frauen Kontakt zur Beratungsstelle hergestellt.

Wir hätten uns eine bessere Abstimmung zwischen dem Sozialministerium und dem Innenministerium vor Beginn des Modellprojekts gewünscht.

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in Schweinfurt
Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“ –
Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes
 Sachbericht 2004

5. Herkunft der Frauen

Die Verteilung der Herkunft der Frauen, die zu persönlichen Beratungsgesprächen kamen, entsprach im Großen und Ganzen der Verteilung bei den Frauenhausbewohnerinnen, allerdings kamen wesentlich mehr Frauen von außerhalb der Region Main-Rhön ins Frauenhaus als in die Beratungsstelle.

Die meisten Frauen kamen aus der Stadt und dem Landkreis Schweinfurt, aus den weiter entfernten Landkreisen kommen weniger Frauen, auffällig ist jedoch die Steigerung bei Frauen aus dem Landkreis Rhön-Grabfeld, in dem es eine gute Zusammenarbeit mit Polizei und Beratungsstellen gibt.

Herkunft	2002	2003	2004
Stadt Schweinfurt	31%	40%	35%
Landkreis Schweinfurt	39%	37,50%	36%
Landkreis Bad Kissingen	12,5%	3,75%	5,5%
Landkreis Hassberge	8%	3,75%	9,5%
Landkreis Rhön-Grabfeld	5,5%	10%	10%
Außerhalb	4%	5%	4%
Anzahl der Gespräche	71	80	127

Bei Frauen, die aus der Stadt Schweinfurt und dem Landkreis Hassberge kamen hat es eine Steigerung um **100%** gegeben, aus dem Landkreis Schweinfurt und von außerhalb der Region um **66,66%**. Aus dem Landkreis Bad Kissingen sind 2004 **22,22% Frauen weniger** als 2002 gekommen. Bei Frauen aus dem Landkreis Rhön-Grabfeld gab es eine Steigerung um **225%!**

6. Verbesserung der Vernetzung

Der Einzugsbereich unseres Frauenhauses erstreckt sich auf die Region Main-Rhön mit der Stadt Schweinfurt und den Landkreisen Schweinfurt, Bad Kissingen, Hassberge und Rhön-Grabfeld.

Die Vernetzung mit den zuständigen Stellen in unserer Region war vor Beginn des Modellprojekts schon sehr weit fortgeschritten, dort wo es noch keine offiziellen Kooperationszusammenhänge gab, hat sich während der Laufzeit des Modellprojekts keine Veränderung ergeben.

6.1 Überregionale Kontakte

In Zusammenhang mit dem Modellprojekt nahmen die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses und der Modellberatungsstelle an folgenden überregionalen Terminen teil:

Am 16.03 und am 03.11. 2004 fanden im **Sozialministerium** Besprechungen zum Modellprojekt statt.

Der **Fachausschuss Frauenpolitik** beschäftigte sich am 05.02. mit dem Modellprojekt. Ebenso die **Fachgruppe Frauenhäuser und Notrufe im Paritätischen Landesverband** 18.02. und am 20.04., sowie eine **verbandsübergreifende Sitzung der bayerischen Frauenhäuser** am 29.09. Alle Termine fanden in München statt.

Die **bayerischen Gleichstellungsbeauftragten** befassten sich bei ihrer LAG-Tagung am 24.11. in Bad Wörishofen mit dem Modellprojekt des bayerischen Sozialministeriums „Wege aus der häuslichen Gewalt“. Über Erfahrungen mit dem Modellprojekt aus Sicht des Schweinfurter Frauenhauses, aber auch über die Einschätzungen der anderen Modellstandorte berichtete Gertrud Schätzlein.

Die Mitarbeiterinnen der **Beratungsstellen der Frauenhäuser im Paritätischen** (Nürnberg, München, Regensburg und Schweinfurt) kamen zum fachlichem Austausch über ambulante Beratung bei häuslicher Gewalt an den Modellstandorten Nürnberg am 10.05. und Regensburg am 29.11. zusammen.

6.2 Regionale und lokale Kontakte

Am 21.04. informierten wir die Mitarbeiterinnen der **unterfränkischen Frauenhäuser und Notrufe** in unserer Beratungsstelle über den Stand des Modellprojekts und tauschten uns mit den Kolleginnen über die Beratungssituation für Opfer häuslicher Gewalt in Unterfranken aus. Das Folgetreffen fand am 18.11. auf Einladung des Frauenhauses des Sozialdienstes katholischer Frauen in Würzburg statt, bei dem eine Mitarbeiterin des Versorgungsamtes Würzburg über die Voraussetzungen für Leistungen nach dem Opferentschädigungsgesetz referierte.

Außerdem berichteten wir über den Verlauf des Modellprojekts und tauschten uns mit den Kolleginnen und Kollegen der verschiedenen Arbeitsbereiche auf **regionaler und lokaler Ebene** - in bereits vor dem Modellprojekt bestehenden Kooperationszusammenhängen – aus.

Treffen der unterfränkischen Frauenhäuser beim Frauenhaus der Arbeiterwohlfahrt in Würzburg am 11.03.

Arbeitskreis „Betreutes Wohnen“ der PSAG Main-Rhön am 04.05.

Arbeitskreis „Sucht“ der PSAG Main-Rhön am 23.06.

Berufsgruppe „Sexueller Missbrauch“ im Landkreis Hassberge am 21.09.

Um die Zusammenarbeit zu verbessern und über das Modellprojekt zu informieren, haben wir die AußenstellenleiterInnen **des Weißen Ring der Region Main-Rhön** am 27.04. zu einem fachlichen Austausch in unsere Beratungsräume eingeladen.

Die **Arbeitskreise der unterschiedlichen Berufsgruppen mit dem Schwerpunkt „Häusliche Gewalt“** beschäftigten sich besonders intensiv mit Erfahrungen des Modellprojekts.

Arbeitskreis „Interventionsmöglichkeiten bei Männergewalt in Familien“ (Stadt und Landkreis Schweinfurt) im April und Oktober 2004.

„Runder Tisch gegen häusliche Gewalt“ am 26.10. im Landratsamt Bad Kissingen.

Im Landkreis Hassberge hat 2004 kein „Runder Tisch gegen häusliche Gewalt“ getagt.

Im Landkreis Rhön-Grabfeld existiert leider noch immer kein offizieller Kooperationszusammenhang zum Thema „Häusliche Gewalt“.

7. Wie geht es weiter nach der Modellförderung?

Am 14.12.2004 hat eine Mitarbeiterin des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg ein Interview zum Modellprojekt mit uns geführt, das in den Abschlussbericht der **wissenschaftlichen Begleitung** eingehen wird.

Von Seiten des Sozialministeriums wurde das Modellprojekt in der Vorbereitungsphase von ursprünglich 24 auf **16 Monate** gekürzt, eine Verlängerung wurde ausgeschlossen.

Vor diesem Hintergrund haben wir auf die Einrichtung einer eigenen Telefonnummer für die Beratungsstelle verzichtet und die Öffentlichkeitsarbeit für die ambulante Beratung eher zurückhaltend betrieben. Die Nachfrage nach ambulanter Beratung, vor allem nach persönlichen Beratungsgesprächen war trotzdem sehr groß. **57,48% aller persönlichen Beratungsgespräche fanden während der durch das Modellprojekt geförderten zusätzlichen Arbeitszeit statt.**

Um die zivilrechtlichen Möglichkeiten des **Gewaltschutzgesetzes** für sich nutzen zu können und keine vorschnellen Entscheidungen zu treffen, benötigen von Gewalt betroffene Frauen umfassende Informationen.

Die Frauen, die sich an uns wenden, wünschen vor allem ausführliche **psychosoziale Beratung**. In Zusammenhang mit den Veränderungen durch die Sozialrechtsreform ist der Bedarf noch größer geworden. Deshalb halten wir einen Ausbau der ambulanten Beratung der Frauenhäuser für dringend erforderlich, da die Mitarbeiterinnen dort über die notwendige Fachkompetenz in der Beratung und Begleitung von Opfern häuslicher Gewalt verfügen.

Im Oktober 2004 hat der Verein „Frauen helfen Frauen“ deshalb die Oberbürgermeisterin der Stadt Schweinfurt und die Landräte der Landkreise Bad Kissingen, Hassberge, Rhön-Grabfeld und Schweinfurt um die **Anschlussfinanzierung für die ambulante Beratung am Frauenhaus Schweinfurt** gebeten. Für die Stadt Schweinfurt und die vier Landkreise unseres Einzugsgebietes hätte das einen jährlichen Zuschuss von je 5.000.--€ bedeutet. Während die Oberbürgermeisterin der Stadt Schweinfurt und die Landräte der Landkreise Schweinfurt und Rhön-Grabfeld eine Förderung abgelehnt haben, haben die Landräte der Landkreise Bad Kissingen und Hassberge unser Schreiben nicht beantwortet.

Die Nachfrage nach Beratungsgesprächen ist allerdings unverändert hoch!

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in Schweinfurt
Modellprojekt „Wege aus der häuslichen Gewalt“ –
Beratung zur Flankierung des Gewaltschutzgesetzes
Sachbericht 2004

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in **Schweinfurt**

Postfach 12 35 97402 Schweinfurt

Telefon: **0 97 21 / 78 60 30**

Telefax: **0 97 21 / 78 60 33**

frauenhaus.schweinfurt@t-online.de